

Katholische Kirche Vorarlberg KirchenBlatt



VLK / ALEXANDRA SERRA

- 2 Abt Franz Pfanner.** Zum 110. Todesjahr.
- 6 Schloss Hartheim.** Maria Walch erinnert sich.
- 10 Synode.** Die Weltkirche blickt nach Amazonien.
- 18 Silja Walter.** Die dichtende Nonne.
- 20 Missio.** Pfr. Werner Ludescher im Gespräch.

Bildstein lädt ein!

Ein Jahr Basilika Maria Bildstein

Vor einem Jahr wurde die Wallfahrtskirche Maria Bildstein zur Basilika erhoben. Aus diesem Anlass lädt die Pfarre am kommenden Krönungssonntag (5./6. Oktober) zu besonderen Gottesdiensten ein.

► Mehr dazu auf Seite 5.

AUF EIN WORT

Sportsgeist

Reden wir - nach dem Wahlsonntag - mal kurz von etwas anderem: Sport. In der schönsten Nebensache der Welt, im Unterbereich Leichtathletik, in der Spezialdisziplin Diskuswurf hat der Oberösterreicher Lukas Weißhaidinger Geschichte geschrieben: Mit dem dritten Platz hat er am Montag als erster Mann für Österreich eine Medaille bei einer Leichtathletik-Weltmeisterschaft gewonnen. Vor ihm hatten das nur zwei Österreicherinnen geschafft. „Das ist das, wofür ich ein ganzes Leben gearbeitet habe“, so Weißhaidinger, „es ist ein Wahnsinnsgefühl, dass ich da oben stehen kann.“

Noch weiter oben - wenn auch nur in Österreich - steht der Sieger der vergangenen Nationalratswahlen. Nie zuvor war nämlich der Abstand zwischen erst- und zweitplatzierter Partei so groß. Geht es nach den klaren Siegern, dann sind vor allem die ÖVP und die Grünen vom Volk in die Verantwortung gerufen worden. Vorbilder gibt es einige: In Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg arbeiten schwarze und grüne Politiker schon seit Jahren in Landesregierungen zusammen. Übrigens: Der Vorarlberger Landtagswahlkampf biegt nun in die Zielgerade ein. Wir sind gespannt, wer hier die Sieger sein werden.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Gedenken zum 110. Todesjahr von Abt Franz Pfanner

Umtriebig, unbeirrbar, ungehorsam

Abt Franz Pfanner, der Gründer der Mariannhiller Missionare, war eine schillernde Persönlichkeit. Aufbrüche, Niederlagen und Erfolge kennzeichneten seinen Lebensweg. Am 5. und 6. Oktober wird in seinem Heimatort Langen bei Bregenz seines 110. Todesjahres gedacht.

ELISABETH WILLI

Beschreibungen für Abt Franz Pfanner (1825-1909) gibt es viele: Draufgänger, Tausendsassa, Abenteurer in der Kutte. Er war ein Mann, der aneckte, der über ein cholerisches Naturell verfügte und der sich nicht immer an Gesetze und Regeln hielt. Adalbert L. Balling, ein Mariannhiller Missionar, schrieb 1999: „Er passte in kein Schema. Seiner Zeit war er nicht nur um vieles voraus, sondern einigen Zeitgenossen auch verdächtig.“

Geboren wurde Abt Pfanner am 21. September 1825 in Langen bei Bregenz, getauft auf den Namen Wendelin. Als Sohn eines Landwirts und Sägemühlenbesitzers musste er früh mit anpacken. Da er jedoch körperlich nicht sonderlich stark war, wurde er zu den Jesuiten nach Feldkirch ins Gymnasium geschickt. Es folgte das Theologiestudium. Sei-

ne Wanderschuhe schnürte er dann erstmals als Student: Zu Fuß, per Floß und per Kutsche pilgerte er nach Köln, wo er seinen Obulus für den Weiterbau des Doms ablieferte.

Leben im Kloster beenden. 1850 erhielt Pfanner die Priesterweihe und übernahm die Pfarrei Haselstauden. 1859 wurde er Beichtvater der Barmherzigen Schwestern in Agram, im heutigen Kroatien, nebenbei war er als Seelsorger eines großen Gefängnisses tätig. Beide Aufgaben bereiteten ihm Freude. Wenn nur nicht seine angeschlagene Gesundheit gewesen wäre, bereits seit Jahren machte ihm vermutlich Tuberkulose zu schaffen. Pfanner beschloss, zwei Pilgerreisen zu unternehmen - diese führten ihn nach Rom und ins Heilige Land - und dann in einem Kloster sein Leben zu beenden. So trat er 1863 ins Trappistenkloster Mariawald im Rheinland ein. Dort fühlte sich der Langener sehr wohl - und bald auch wieder gesund. Karge Kost, asketisches Leben, der Tagesrhythmus und die Abwechslung zwischen Arbeit und Gebet schienen ihm bestens zu bekommen.

Wendelin Pfanner legte die Profess ab, nahm den Ordensnamen Franz an und wurde Subprior. Doch das rief Unmut hervor, denn das Draufgängerische und Fordernde seiner Persönlichkeit war für manche nicht mit dem kontemplativen Lebensstil der Trappisten in Einklang zu bringen. Man bot ihm an, das Kloster zu verlassen, er ließ sich aber nicht vertreiben, und schließlich fand sich ein Kompromiss: Pfanner wurde mit dem Auftrag, auf dem Balkan ein Kloster zu gründen, nach Serbien geschickt. 1869 entstand dort unter seiner Ägide das Trappistenpriorat Maria-Stern. Knapp zehn Jahre danach tauchte ein Bischof aus Südafrika auf und bettelte um Mönche: Sie sollten am Kap der Guten Hoffnung ein Kloster gründen. „Wenn keiner geht, gehe ich“, sagte Pfanner und nahm das Amt an.

„Hier bleiben wir!“ Am ersten Ort in Südafrika - einer Halbwüste - wo Pfanner und seine dreißig Mönche das Kloster erbauen wollten, erlebten sie nichts als Enttäuschungen: Das Geld ging aus, und die angebauten Feld-



Zur Person

- geboren am 21.9.1825 in Langen-Hub
- Theologiestudium in Innsbruck, Padua, Brixen
- 1850 Priesterweihe
- Vikar in Haselstauden
- 1863 Eintritt ins Trappistenkloster Mariawald im Rheinland
- 1869 Bau des Klosters „Maria-Stern“, Bosnien
- 1882: Gründung von Mariannhill, Südafrika
- 1885: Gründung der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut
- 24.5.1909: Tod in Emaus



Abt Pfanner inmitten von Schwestern vom Kostbaren Blut sowie Einheimischen in der Missionsstation Emaus in Südafrika, wohin sich Pfanner nach seiner Suspendierung als Abt von Mariannhill im Jahr 1892 zurückgezogen hatte. Bischöfe und Äbte, die in Afrika tätig waren, besuchten Pfanner anlässlich seines 50-jährigen Priesterjubiläums im Jahr 1900 (o.re.). Nach der Messe, ebenfalls in Emaus (u.re.). REDAKTION MARIANHILL, DEUTSCHLAND



früchte vertrockneten. Schließlich verluden sie ihr Hab und Gut auf Ochsenkarren und fuhren in Richtung Ostküste Südafrikas. Am Abend des 26. Dezember 1882 blieben sie stecken, und Pfanner rief: „Abladen! Hier bauen wir unser Kloster. Das ist Gottes Wille!“ Drei Jahre später stand dort die erste Trappistenabtei des südlichen Afrikas: Mariannhill. Pfanner, der 1886 zum Abt geweiht wurde, warb hunderte Ordensbrüder an. Unter ihm übten sie umfangreiche missionarische Tätigkeiten aus - eine Neuheit. Doch man warf dem Abt vor, die Novizen viel zu früh und selbständig auf Außenstationen zu schicken. Außerdem: Missionseifer auf der einen und die trappistische Ordensregel auf der anderen Seite vertrugen sich nicht. Rom ließ eine Visitation vornehmen, Pfanner wurde - für ein Jahr - seines Amtes enthoben.

1892 legte er sein Amt nieder, baute die Missionsstation in Emaus in Südafrika auf und zog sich dorthin zurück. Er lebte fortan in großer Einfachheit, widmete sich vor allem dem Gebet, der Arbeit und dem Aufbau der von ihm gegründeten „Missionsschwestern vom Kostbaren Blut“. Persönlich war er nach wie vor überzeugt, dass die Ausbreitung des Gottesreiches Vorrang haben müsse vor dem kontemplativen Lebensstil.

Eigenständig. Am 2. Februar 1909 trennte Papst Pius X. die Gemeinschaft der Abtei Mariannhill vom Trappistenorden und verlieh ihnen Eigenständigkeit: Die Kongregation der Missionare von Mariannhill war entstanden. Nur wenige Monate später starb Abt Pfanner in Emaus - versöhnt und zufrieden, wie der Marianhiller Adalbert L. Balling in einem Artikel schrieb. Abt Pfanner hinterließ ein umfangreiches, bis heute lebendiges Werk in der Missionsarbeit, das laut Marianhiller Pater Frans Lenssen u. a. gekennzeichnet war durch: Pfanners Eintreten für die Rechte aller Menschen in Südafrika und die Ablehnung von Rassismus, seine Bemühungen, die Lebensverhältnisse der Einheimischen zu verbessern und seine Anerkennung der Gleichberechtigung von Frauen in der Missionsarbeit. Zudem war es ihm wichtig, südafrikanische Priester auszubilden. «

Gedenken an Abt Pfanner in Langen b.B.

- **Sa 5. Oktober, 17 Uhr:** Rundgang auf dem Abt Pfanner-Gedenkweg, **18.30 Uhr:** Abendandacht in der Stollen-Kapelle.
- **So 6. Oktober, 10.15 Uhr:** Gedenkgottesdienst in der Pfarrkirche, **15 Uhr:** Besuch des Geburtshauses von Abt Pfanner.

ERÖFFNUNG



Das neue Abt Pfanner-Haus in Langen bei Bregenz. **BENEVIT (2)**

Abt Pfanner Haus

In den 1960-er Jahren wollten einige Langener/innen eine Stätte zur Erinnerung an Abt Pfanner errichten. Zeitgleich gab es Pläne vom Orden des Kostbaren Blutes, in der Heimatgemeinde ihres Gründers eine Schwesternniederlassung zu schaffen. Schließlich einigte man sich darauf, ein Wohnhaus für betagte Menschen zu bauen. Im September 1969 traten die ersten Ordensschwestern ihren Dienst an. Im Jahr 2010 - als immer weniger geistliche Schwestern nachkamen - beschloss die Ordensleitung, die Niederlassung in Langen aufzulassen. 2013 verließ die letzte Schwester das Haus. Die BENEVIT Vorarlberger Pflege-Management GmbH übernahm es. Um den ständig steigenden Anforderungen in der Altenbetreuung und Pflege zu entsprechen, wurde ab 2016 mit einem Neubau begonnen. Im Dezember 2018 wurde er fertiggestellt. Das neue Pflegeheim verfügt über 33 Pflegebetten und ist modern und zeitgemäß ausgestattet.

► **Sa 5. Oktober, 10 Uhr:** feierliche Eröffnung mit Weihe des Hauses durch Bischof Benno Elbs:
11 bis 16 Uhr: Tag der offenen Tür.



Offene und helle Räume.

AUF EINEN BLICK



Pfarrer Pater Adrian Buchtzik feierte am vergangenen Sonntag seinen Abschied von Bludenz. SEEBURGER

Danke für das Mitwirken im Glauben

Pfarrmoderator Pater Adrian Buchtzik OFM feierte am vergangenen Samstag in der St. Laurentiuskirche Abschied vom Seelsorgeraum „Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz“. Ab 1. November wird P. Adrian Pfarrer von Lech. In seiner Predigt sagte er, dass für ihn der Aufbau des Seelsorgeraumes eine große Herausforderung aber auch eine sehr schöne, segensreiche Zeit war. Er stellte das Wort „Danke“ in den Mittelpunkt: „Der Dank für das Geschenk des Glaubens, der Dank für die Möglichkeit des Mitwirkens, Mitgestaltens und Mitgehens im Glauben in den Pfarrgemeinden des Seelsorgeraumes der ‚Katholischen Kirche im Lebensraum Bludenz‘.“

Maturaprojekt für Bischof Kräutler

Die Schülerinnen Eva Lins und Reeba Mathew von der HLW Marienberg in Bregenz organisierten in der Pfarrkirche St. Christoph in Dornbirn am vergangenen Samstag einen Benefizgottesdienst mit Musik zu Gunsten der indigenen Bevölkerung im Amazonasgebiet von Brasilien. Die Idee dazu entstand nach einer Begegnung mit Bischof Erwin Kräutler. „Seine berührende Predigt über die Lage der Menschen in Brasilien ließ uns nicht kalt, und wir wollten daher unser Diplomarbeitprojekt zu diesem Thema planen“, so die beiden Maturantinnen. Die Spendensumme von 2.167,- Euro wurde von Bischof Benno Elbs und der Diözese Feldkirch spontan verdoppelt. Das Geld kommt nun Projekten von Bischof Erwin Kräutler in Brasilien zu Gute.



Die Schülerinnen der HLW-Marienberg organisierten einen Benefizgottesdienst, mit dessen Erlös sie Projekte von Bischof Erwin Kräutler in Brasilien unterstützen. PRIVAT

„inspiring mornings“ in Bregenz

Glaube nicht alles, was du denkst

Hoch über den Dächern von Bregenz, in einem der schönsten Wahrzeichen der Landeshauptstadt, hat sich ein kleines, feines Format gut etabliert: Im Martinsturm bieten die „inspiring mornings“ besondere Begegnungen mit außergewöhnlichen Menschen. Am vergangenen Freitag war Achtsamkeitspionier Lienhard Valentin zu Gast im Turm. PETRA BAUR

Um halb acht in der Früh ist der Tag noch recht jung, frisch und offen wie ein Buch mit leeren Seiten. Die Reinheit des Mor-

auch empirisch im Gehirn messbar. Wenn es uns gelingt, den inneren Kritiker zum Verstummen zu bringen, ist der innere Kompass, den jeder Einzelne in sich trägt, auch wieder besser zu verstehen. Darüber hinaus ermutigte Valentin Lienhard die interessierten Zuhörer/innen, den Fokus auf das zu legen, was uns gut tut und uns stärkt.

Wohltuend im Dialog. „Denn wir haben nicht immer Einfluss auf die Wellen, die das Leben uns bereitet“, ist sich der Autor sicher. Deshalb ist es wichtig, sich die Frage zu stellen: Wie komme ich wieder auf die Beine? Und was hat mich wieder ins Strudeln gebracht? Die wohltuenden Lebensimpulse wurden im Dialog präsentiert. Monika Eberharter, Leiterin der Dialogstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg und eine der vier Mitbegründerinnen von „inspiring mornings“, führte das Gespräch mit dem erfahrenen Achtsamkeitspionier souverän - begleitet von meditativen Saxophonklängen von Robert Bernhards.



Lienhard Valentin (links) plädiert für mehr Achtsamkeit. FLORIAN OBERFORCHER (2)

gens ermutigt zum Reflektieren und Innehalten. Schön ist der Gedanke, den Tag nicht als Zuschauer passiv und machtlos zu erleben, sondern aktiv und wach, sozusagen Baumeister des Tages zu sein. Das Werkzeug dafür liegt in jedem von uns: Achtsamkeit bei dem, was wir tun. Das gilt besonders im Umgang mit uns selbst.

Offen sein. Lienhard Valentin, Achtsamkeitslehrer, Gestaltpädagoge und Buchautor, hat bei den „inspiring mornings“ zwei Grundzutaten für einen achtsamen Umgang mit sich selbst verraten: Neugierde im Sinn von offen-sein sowie Selbstfreundlichkeit. Eine wohlwollende Haltung sich selbst gegenüber ist

Wichtige Impulse. Noch einmal können heuer die „inspiring mornings“ erlebt werden. Eine gute Gelegenheit den Tag mit wichtigen Impulsen zu beginnen und so ein klein wenig Schmied des eigenen Glückes zu sein.

► **„inspiring mornings“ mit Sepp Gröfler.** Der Leiter der Telefonseelsorgen und Humorberater wird vom „Lachen und Weinen“ erzählen.
Fr 25. Oktober, 7.20 Uhr: Kipferl und Kaffee; **8 bis 9 Uhr:** Gespräch; Martinsturm, Bregenz.



Jubiläum

Bildstein vor einem Jahr zur Basilika erhoben

Am Krönungssonntag gedenkt man in Bildstein der Erhebung zur Basilika am 7. Oktober 2018. Wallfahrtspfarrer Paul Burtscher hat seitdem weit über hundert Pilgergruppen begrüßt. Dem Seelsorger ist eine gute Willkommenskultur wichtig. So waren etwa kürzlich 30 Ehepaare mit einem „runden“ Ehejubiläum zu einer Segensfeier eingeladen. Mit einer Reihe an Veranstaltungen wird nun das Jubiläum gefeiert:

► **Sa 5. Oktober, 14 Uhr:** Abschließender Gottesdienst der **Sternwallfahrt unter dem Mot-**

to „Zemm sto - zemm go“. Aus 13 Pfarreien des Dekanates Bregenz kommen die Gruppen zu Fuß nach Bildstein.

19 Uhr: Jugendvesper. Mit dem Bregenzerwälder Jugendchor da capo und Jugendseelsorger Fabian Jochum. Lichterweg zur Erscheinungskapelle.

► **So 6. Oktober, 10 Uhr: Festgottesdienst zum Rosenkranzfest** mit Bischof Benno Elbs.

14 Uhr: Marienfeier. Mit Wiederholung der Marienweihe der Diözese durch Bischof Benno Elbs vor einem Jahr.

Alle Gottesdienste: Basilika Bildstein.

Fridays for future

Fürs Klima auf die Straße

Rund 4000 Jugendliche, Frauen, Männer und Kinder gingen am vergangenen Freitag in Bregenz auf die Straße. Sie waren Teil der weltweiten Klimademonstration „Earth Strike“, die Millionen Menschen bewegte. Nach dem Marsch durch die Stadt riefen die Teilnehmer/innen vor dem Landhaus die Politik in ihre Verantwortung.



Mit originellen Plakaten und lautstarken Parolen forderten die Teilnehmer/innen der Demonstration zum Klimaschutz auf. STEINMAIR

Generalversammlung bei „Das Werk“

Die erste „Familienversammlung“ bzw. ein Generalkapitel der Gemeinschaft „Das Werk“ fand kürzlich im Kloster Thalbach in Bregenz statt. Neben den Mitgliedern der bisherigen Leitung und den beiden Ökonomen der Gemeinschaft nahmen an der Versammlung zehn Schwestern und sieben Mitbrüder, die per Wahl ermittelt worden waren, als stimmberechtigte Mitglieder teil. Als international Verantwortliche wurden für die Schwesterngemeinschaft Sr. Margarete Binder und für die Priestergemeinschaft P. Dr. Thomas Felder gewählt.

Großes Engagement für alte Menschen geehrt

Schwester Kamilla Preyer feierte kürzlich im Mutterhaus der Kreuzschwestern in Hall in Tirol mit noch weiteren fünf Schwestern ihre 60-jährige Profess. Sr. Kamilla baute nach dem Krieg die Hauskrankenpflege in Bludenz auf und war auch Gründerin des Mobilen Hilfsdienstes. Beide Dienste leitete sie viele Jahre lang. Pfarrer P. Adrian Buchtzik sowie langjährige Begleiter/innen in Bludenz nahmen an der Jubelprofessfeier teil und ehrten damit den unermüdlchen Einsatz von Sr. Kamilla Preyer für die Betreuung der kranken und alten Menschen.



Sr. Kamilla Preyer mit Pfarrer P. Adrian Buchtzik im Kreis der Gratulant/innen. SEEBURGER

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ,
PATRICIA BEGLE, DIETMAR STEINMAIR

AUSFRAUENSICHT

Der Klimaschutz ist angekommen

„Wir sind hier und wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut!“ Mit diesem Ausruf zogen am vergangenen Freitag Tausende durch die Bregenzer Innenstadt. Der Fridays for Future-Bewegung ist Erstaunliches gelungen: Zum einen schafften sie eine gemeinschaftliche Form, um Frust, Wut und Ohnmacht öffentlich zur Sprache zu bringen - nicht nur für junge Menschen, sondern auch für jene, die diese Gefühle über Jahrzehnte in sich getragen haben. Des weiteren ist das Thema „Klimaschutz“ nun in der Bevölkerung angekommen.

Warum erst jetzt, frage ich mich. Warum brauchte dieses Bewusstsein über 30 Jahre, um in der Masse anzukommen? War unsere Generation zu passiv? Zu mutlos? Zu resigniert? Zu beschäftigt?

Wir haben es nicht geschafft, das steht fest, und jede und jeder muss lernen, mit dieser Schuld umzugehen. Wiedergutmachung ist nicht möglich. Aber wir können es von nun an besser machen. Auf allen Ebenen - ob auf der persönlichen oder politischen. „Als Kirche müssen wir in der ersten Reihe stehen“, erklärte Bischof Benno vor zwei Wochen in seinem Kommentar. Das bedeutet, sichtbar zu sein und Wahrheiten anzusprechen, die unangenehm sind. Trauen wir uns!



PATRICIA BEGLE



Das Schreckliche, das in Schloss Hartheim geschehen ist, lässt Maria Walch keine Ruhe. Sie betreibt Nachforschungen und liest, was sie darüber findet. Im ersten Stock von Schloss Hartheim wohnte sie mit ihrer Mutter, im Bild in der Mitte zeigt sie darauf. Schloss Hartheim von außen (re.). WILLI (2) / KATHI-LAMPERT-SCHULE

Erinnerungen einer ehemaligen Bewohnerin von Schloss Hartheim

„Man darf es nie vergessen!“

Maria Walch aus Feldkirch hat als fünf-jähriges Mädchen in Schloss Hartheim in Oberösterreich gewohnt. Kurz zuvor hatten die Nazis das Schloss als Tötungsanstalt genutzt und dort insgesamt 30.000 Menschen ermordet.

ELISABETH WILLI

Seit beinahe 15 Jahren arbeite ich als Redakteurin - und noch nie hat mich ein Interview dermaßen berührt wie das mit Maria Walch. Einerseits lag dies an dem furchtbaren Thema - andererseits aber auch daran, dass meine Interviewpartnerin selbst so bewegt war. Es ist ein großer Unterschied, Wörter wie „vergasen“ und „ermorden“ zu schreiben oder sie im Angesicht einer Frau auszusprechen, die Menschen gesehen hat, kurz bevor ihnen genau das geschehen ist.

Geflüchtet. Maria Walch wurde 1939 in Novaki, einem kleinen Dorf in Kroatien, geboren. Weil sie und ihre Familie Volksdeutsche waren, flüchteten sie 1944 und kamen nach Linz in ein Auffanglager für Flüchtlinge. Genau gegenüber befand sich die Heil- und Pflegeanstalt Niedernhart für psychisch Erkrankte und für Menschen mit Behinderung. „Alle Leute, die darin waren, haben gewartet, bis es einen Platz in Schloss Hartheim gab. Wie schrecklich!“ sagt Maria Walch. „Platz haben“ ist gleichbedeutend mit „umgebracht werden“. Denn nichts anderes war Schloss Hartheim von 1940 bis

1944: eine Tötungsanstalt für Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung sowie für psychisch kranke Menschen.

Maria Walch kann sich an die Bewohner/innen der Anstalt Niedernhart in Linz gut erinnern. „Ich habe gesehen, wie sie ihre Hände durch Gitter gestreckt haben.“ Was mit ihnen geschieht, hätte sie zu dem Zeitpunkt in ihren schlimmsten Alpträumen nicht erträumen können.

Spuren verwischt. In Schloss Hartheim ermordeten die Nazis 30.000 Menschen, viele davon waren Kinder. Die Todesurkunden wurden gefälscht, um die Angehörigen auf falsche Fährten zu führen. Im Dezember 1944 lösten die Nazis die Tötungsanstalt auf, zerstörten Beweise und bauten sie so um, dass Spuren der Morde verwischt wurden. Kurz danach wurde Schloss Hartheim als Flüchtlingsunterkunft genutzt - und Maria Walch sowie ihre Mutter zogen dort ein. Sie hat oft im Erdgeschoß gespielt, ist dort herumgetollt - und sie kann sich erinnern, dass auf der rechten Seite neben dem Eingang ein großes Zimmer mit drei Öfen gewesen ist. Erst viel später erfuhr sie, dass dies Verbrennungsöfen für die Leichen gewesen sind. „Das hat mich sehr verfolgt“, erklärt sie. Erinnern kann sich die Feldkircherin auch an graue Busse, die nach Hartheim fuhren. „Vielleicht waren darin Angehörige, die ihre Verstorbenen gesucht haben?“, fragt sie sich bis heute. Wie lange Maria Walch mit ihrer Mutter in Schloss Hartheim gelebt hat, weiß

sie nicht genau, bis ungefähr 1945/46. 1954 übersiedelten sie nach Vorarlberg, hier heiratete sie und gründete eine Familie.

Nachforschungen. „Ich habe mir in den letzten Jahrzehnten sehr viele Gedanken um Hartheim gemacht“, so Maria Walch. Sie sammelt Literatur darüber und besuchte den heutigen Gedenkort. „Es ist wichtig, dass man nachforscht. Damit man es nie vergisst.“

Übrigens, noch während des Besuchs bei Maria Walch habe ich beschlossen: Ich werde an der Gedenkfeier nach Hartheim, die im Rahmen der Carl Lampert Woche angeboten wird, teilnehmen. «

Sozialgeschichtliche Reise im Rahmen der Carl Lampert Woche nach Schloss Hartheim und Linz, 30. und 31. Oktober 2019

Leistungen

- Fahrt im Komfortbus, 1 x Halbpension
- neu renovierte Zimmer mit Bad/Dusche, WC
- Reisebegleitung: Gerhart Hofer, Direktor der Kathi Lampert Schule für Sozialbetreuungsberufe, Götzis. Katharina Lampert ist 1941 in Schloss Hartheim ermordet worden.

Pauschalpreis: € 229,-

- Einzelzimmerzuschlag: € 30,-
 - Storno- und Reiseversicherung: € 7,-
- Infos und Anmeldung: Nachbaur Reisen, T 05522 74680, E reisen@nachbaur.at**

WELT DER RELIGIONEN

Gelübde brechen, um Verantwortung zu zeigen

Der diesjährige Monat Oktober bringt mehrere jüdische Feiertage mit sich, welche mit dem Jahreswechsel *Rosch Haschana* von 30. September bis 1. Oktober ihren Lauf nehmen. Mit dem Widderhorn wird das Neue Jahr ausgerufen, welches nun als Jahr 5780 geschrieben wird. So beginnt eine zehntägige Reue- und Bußzeit, welche mit dem Versöhnungstag, dem höchsten jüdischen Feiertag *Yom Kippur* endet. Im traditionellen Festtagsgebet *Kol Nidrei* werden alle unbewusst vor Gott abgelegten Gelübde für das begonnene Jahr schon im Voraus gebrochen. Dies soll verhindern, dass keine versehentlichen Sünden begangen werden.

Diese Tage bieten auch die Grundlage für die uns wohl bekannten Neujahrsvorsätze. Menschen reflektieren zum Jahreswechsel ihr Leben, möchten Verantwortung über-

nehmen für ihr eigenes Wohlergehen sowie das der anderen. Doch nicht selten halten auch diese guten Vorhaben nicht länger als zehn Tage ...

Auch eine andere Tradition ist uns leider weiterhin gut bekannt: Zum Versöhnungstag wurde über zwei Böcken das Los geworfen. Einer wurde dem höchsten Gott geopfert. Über dem anderen wurden alle Sünden des Volkes vor dem Hohepriester öffentlich bekannt. Anschließend wurde das Tier getötet, indem es über den Rand der Bergklippen in der jüdischen Wüste geschickt wurde.

Warum braucht die Gesellschaft oft einen Sündenbock? Anstatt den Fehler bei sich selbst zu suchen, wird auf Minderheiten geschaut, die einerseits fremd (aufgrund ihrer geographischen oder kulturellen Herkunft) und andererseits verletzlich (aufgrund ihrer geringen Zahl) wirken und sich daher nur schwer wehren können. Während im Nationalsozialismus überwie-

gend Juden diese bittere und oft fatale Rolle übernehmen mussten, sind es heutzutage in Mitteleuropa oft auch Muslime und Flüchtlinge. Die Rechnung wird komplex, wenn man hört, ein Großteil der antisemitisch geprägten Menschen sei türkischer oder arabischer Herkunft. Doch hier ist ein wichtiger Unterschied zu bedenken: Kritik an der Politik des Staates Israel darf nicht gleichgestellt werden mit Judenfeindlichkeit als rassistischer oder religiöser Einstellung. Um den *Menschen* zu sehen, ist es wie immer hilfreich, zwischen Politik und

Religion zu unterscheiden. «



AGLAIA POSCHER-MIKA,
Beauftragte der
Katholischen Kirche
Vorarlberg für den
Interreligiösen Dialog;

Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.

E aglaia.poscher-mika@kath-kirche-vorarlberg.at

plan.

Himmel.Auf!

Inspirations- & Gebetsabend
11. Oktober 2019, 20:30 Uhr
Dornbirn St. Martin
mit Cesare Zucconi, Peter Hackmair
und Melanie Wolfers SDS

Gottesdienst
12. Oktober 2019, 18:15 Uhr
Dornbirn St. Martin
mit Bischof Benno Elbs

www.plan-los.at/termine

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Los!



Elif Dagli BA von der Moscheegemeinde Mäder und Dr. Birgit Huber von der Katholischen Kirche Vorarlberg (links) begrüßten die 120 Teilnehmer/innen im J.J.Ender-Saal (rechts). Mag. Christian Kopf und Mag. Aykut Gelengec (Mitte rechts) referierten aus ihrer Sicht und traten bei der gut besuchten Veranstaltung in einen Dialog.

Christen und Muslime im Gespräch

Begegnungen von Herzen

In der Reihe „Christen und Muslime im Gespräch“ stand vergangene Woche im J.J. Ender Saal in Mäder die Frage „Gewalt im Namen Gottes?“ zur Diskussion. Die Referent/innen sprachen klare Worte, so konnte Austausch zwischen den 120 Besucher/innen entstehen, der pauschale Zuschreibungen überwand. WOLFGANG ÖLZ

Die Referentin für die Jugend der Moscheegemeinde Mäder, Elif Dagli BA, begrüßte gemeinsam mit der Fachfrau für interreligiöse Fragen im Pastoralamt der Katholischen Kirche Vorarlberg, Dr. Birgit Huber, die zahlreich erschienenen Teilnehmer/innen. Beide Frauen besuchen privat gemeinsam eine christlich-muslimische Gruppe, deren Mitglieder in Koran und Bibel lesen und sich über ihre Religionen austauschen.



Das Publikum bestand etwa zu zwei Dritteln aus Muslim/innen und zu einem Drittel aus Christ/innen. In der Fragerunde mit dem Publikum wurden Begegnungen und Austausch möglich. ÖLZ (5)

Der Vortragende, Mag. Christian Kopf, der u. a. im Christlich-Muslimischen Forum Batschuns/Istanbul mitarbeitet, staunte zu Beginn seines Vortrags: Er habe noch nie bei einer Veranstaltung zu Christentum und Islam eine so dichte Atmosphäre erlebt wie an diesem Abend.

Gewalt in Bibel und Kirchengeschichte.

Der Theologe Kopf konfrontierte die Anwesenden mit Bibelstellen aus dem Alten Testament, die von Gewalt geprägt sind, wie etwa die Exodus-Geschichte, in der Gott für die Freiheit der Israeliten den Untergang der Ägypter mit Ross und Reiter im Roten Meer in Kauf nimmt. Die Geschichte des Christentums erzählte Kopf als eine Geschichte der Gewalt, von den Kreuzzügen bis hin zu den neuzeitlichen Waffensegnungen. Dem stell-

te der Referent die Vision am Ende der Welt entgegen, wenn alle Nationen zum heiligen Berg ziehen und ein Fest feiern werden.

Dschihad heißt „ein Herz gewinnen“.

Aykut Gelengec, Projektmitarbeiter und Lehrbeauftragter an der Universität Innsbruck, zeigte in seiner Rede auf, dass der Begriff Dschihad keineswegs „Heiliger Krieg“ und Zwang zum Töten bedeute, sondern dass es beim Dschihad vielmehr darum gehe, das Herz eines Menschen intellektuell zu gewinnen. Die Blütezeit des Islams im 12. bis 14. Jahrhundert gehe auf dieses Verständnis des Dschihad zurück. Gewaltbereite Islamisten kennen den Koran kaum, ist Gelengec überzeugt.

In der Diskussion herrschte Einigkeit, dass in der Kopftuchdebatte politisch motivierte Fehlzuschreibungen en vogue seien. Es sei eine Erfindung, dass das Kopftuch ausschließlich wegen einer politisch-patriarchalen Gesinnung getragen werde. Der Tenor an diesem Abend war, dass die überwältigende Mehrheit der Musliminnen, inklusive der Anwesenden, das Kopftuch nicht trage, weil es aufoktroyiert würde, sondern aus Überzeugung. <<



► **Nächste Veranstaltung in der Reihe „Christen und Muslime im Gespräch“: Gemeinsame Verantwortung für die Schöpfung. Mit Bischof Erwin Kräutler**, der von der Amazonassynode aus Rom berichten wird, und der muslimischen Theologin Ursula Kowanda Yassin, der Autorin des Buches „Öko-Dschihad“. **Mi 5. November, 19 Uhr, J.J. Ender-Saal, Mäder.**

Kaplan Bonetti Beratungsstelle

Zehn Jahre Hilfe fürs Wohnen

Michael Hämmerle ist Bereichsleiter der Kaplan Bonetti Beratungsstelle, die heuer ihr zehnjähriges Jubiläum feiert. Im KirchenBlatt-Gespräch erklärt er, warum „Betongold“ für die Wohnungssuchenden Gift und warum das neue Sozialhilfegesetz ein großes Problem ist.

WOLFGANG ÖLZ

Michael Hämmerle absolvierte 2009 als FH-Student erstmals ein Praktikum im Kaplan Bonetti Haus. Seit 2011 arbeitet er fix im Bereich Beratung mit und seit 2014 leitet er die Beratungsstelle. Er müsse sagen, dass die Arbeit in den letzten Jahren schwieriger geworden sei. Weil kein Gewinn aus Zinsen erzielt werden könne, investierten viele Anleger lieber in Wohnungen, in das sogenannte „Betongold“. Aus diesem Grund seien die Immobilienpreise sehr gestiegen, gleichzeitig habe die Nachfrage nach günstigem Miet-Wohnraum enorm angezogen, weil Eigentum nicht mehr leistbar sei.

Wandel. Die „bärtigen Alkoholiker mit Bierdose“, die früher das damalige „Haus der jungen Arbeiter“ in Dornbirn bevölkerten, seien heute in der Beratungsstelle die Ausnahme. Jetzt kommen Alleinerzieher/innen, Familien mit mehreren Kindern oder Flüchtlingsfamilien. Das Angebot der Beratungsstelle umfasst einerseits die Prävention, die etwa Familien mit Mietrückständen hilft, damit die Bleibe nicht verloren geht,

andererseits die Hilfe bei der Wohnungssuche, wenn jemand etwa bei einem Bekannten auf der Couch schlafen muss oder eine sechsköpfige Familie dringend mehr als zwei Zimmer zum Wohnen braucht. Im Oktober des Vorjahres waren 1300 Beratungen aus dem Bezirk Dornbirn zu verzeichnen, wobei die Dunkelziffer der Betroffenen kaum eruiert ist.

Viele können nicht arbeiten. Michael Hämmerle verfolgt auch die Gesetzeslage für Menschen mit geringem Einkommen sehr genau. Die Mindestsicherung sah im Gesetzestext eine staatliche Hilfe zur Führung eines menschenwürdigen Lebens vor, soziokulturelle Teilhabe sollte möglich sein. Das neue Sozialhilfegesetz kennt diesen Passus nicht mehr.

Es bringe jemanden mit einem Einkommen von 1200 Euro netto überhaupt nichts, wenn man dessen armen Nachbarn etwas wegnehme. Die Entscheidung der Politik, Geld zu kürzen, um die Arbeitsmotivation zu erhöhen, blende aus, dass viele Mindestsicherungsbezieher/innen gar nicht arbeiten könnten.

Hämmerle nennt hier Menschen mit Behinderung, Kinder, Ein-Eltern-Haushalte, die nur Teilzeit arbeiten können, weil die Volksschule eben um 11.30 Uhr schließt, und Menschen, die das Regelpensionsalter erreicht haben. Eine Frau mit 72 Jahren etwa sollte nicht mehr arbeiten gehen müssen, weil die Pension nicht reicht, findet er.

Guter Kontakt zu Pfarren. Die Beratungsstelle verfügt über einen guten Kontakt zu den Dornbirner Pfarren. Grundsätzlich wünscht sich Hämmerle, dass - auch von kirchlicher Seite - mehr miteinander als übereinander geredet wird. «

10 Jahr Kaplan Bonetti Beratungsstelle

Die Kaplan Bonetti Beratungsstelle feiert ihr zehnjähriges Bestehen mit einem Podiumsgespräch. Gesprächsteilnehmer/innen sind Pfarrer Erich Baldauf, Aufsichtsratsvorsitzender der Kaplan Bonetti Sozialwerke, Michael Hämmerle, Bereichsleiter Beratungsstelle, Katharina Wiesflecker, Landesrätin für Soziales, Marie-Louise Hinterauer, Stadträtin für Soziales in Dornbirn. Lesung von Auszügen aus dem Buch „Jedes Leben“, das Geschichten von Klient/innen der Beratungsstelle erzählt.

► **Fest zu zehn Jahre Kaplan Bonetti Beratungsstelle.** Sekttempfang, Begrüßung durch Geschäftsführerin Cornelia Matt, Podiumsgespräch und Lesung.

Fr 11. Oktober, 18.30 Uhr, inatura, Jahngasse 9, Dornbirn.

► **Buchtipps: Jedes Leben.** Geschichten über Klient/innen der Beratungsstelle. Erhältlich bei Kaplan Bonetti, www.kaplanbonetti.at oder im Buchhandel, ISBN 3-200-06351-8, € 13,-.



Michael Hämmerle (links) leitet die Beratungsstelle der Kaplan Bonetti Sozialwerke seit fünf Jahren. Mit 1300 Beratungen hat die Zahl der Klienten/innen im Oktober des Vorjahres einen Höchststand erreicht. Die Bewohner/innen im Kaplan Bonetti Haus haben sich in den letzten Jahren - auch durch die Arbeit der Beratungsstelle - halbiert. Ebenso hat sich die Verweildauer im Haus in Dornbirn stark reduziert (rechts). ÖLZ

Bischofstreffen in Rom

Die Weltkirche blickt nach Amazonien

Der Oktober ist in Rom wieder Synodenzeit: Ab 6. Oktober beraten Bischöfe, Ordensleute und Experten über Probleme und Herausforderungen im Amazonasgebiet. Warum das keine rein regional-bezogene Veranstaltung ist und was das für die Weltkirche bedeutet, wird hier in wichtigen Punkten analysiert.

FRAGEN & ANTWORTEN VON HEINZ NIEDERLEITNER

Wozu dient die Amazoniensynode?

In der römisch-katholischen Kirche sind Synoden Beratungsgremien für Entscheidungsträger. Die römische Bischofssynode ist als Institution nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entstanden, auf dem die bischöfliche Kollegialität betont wurde. Auf den Sitzungen der Bischofssynode – gemeinhin selbst als Synode bezeichnet – beraten Bischöfe und Experten über vom Papst vorgegebene Themen. Entscheidungsbefugnisse hat die Synode in der Regel nicht. Man unterscheidet ordentliche und außerordentliche Synodenversammlungen (je nach Zusammensetzung). Daneben gibt es Spezialversammlungen, die sich nur mit einer Weltregion beschäftigen. Die Amazoniensynode ist eine solche Spezialversammlung: Es geht um die Bedrohungen und Herausforderungen der Menschen und der Umwelt im Amazonasgebiet Lateinamerikas sowie um die Frage, wie sich die Kirche darauf einstellt, also: Ökologie, Rechte der indigenen Völker, Kultur und Seelsorge.

Was geht das die österreichische Kirche an?

Erstens: In unserer globalisierten Welt haben zahlreiche Probleme der Amazonasregion Verbindungen zu unserem Leben: wirtschaftlich-sozial (Ausbeutung versus fairer Handel), kulturell und ökologisch (Rohstoffhunger versus Zerstörung der für das Weltklima wichtigen Regenwälder). Die Auswirkungen des Klimawandels spüren wir bereits. Zweitens: Die Synode berät auch über neue

pastorale Zugänge und mögliche kirchenrechtliche Änderungen. Deren Wirkung lässt sich langfristig wohl nicht auf eine Weltregion beschränken. Drittens: Zwei Teilnehmer der Synode sind Österreicher, nämlich der frühere Bischof von Xingu, Erwin Kräutler, und Christoph Kardinal Schönborn als Mitglied des Synodenrates.

Fällt bei der Synode der Pflichtzölibat als Voraussetzung für die Priesterweihe? Und was ist mit den Frauen?

Über den Zölibat entscheidet der Papst. Es wird laut dem Arbeitspapier der Synode auf jeden Fall darüber beraten werden, ob verheiratete ältere Männer zwecks Sakramentspendung vor Ort zu Priestern geweiht werden können.

Dazu sind aber mindestens zwei Punkte zu beachten: Bei der Aufweichung der Zölibatsverpflichtung gibt es erstens eine (laut-)starke Gegnerschaft, wobei es aber die immer gleichen Kirchenmänner sind (zum Beispiel die Kardinäle Burke, Brandmüller, Sarah oder Müller). Auch Nationaldirektor der Päpstlichen Missionswerke in Österreich, P. Karl Wallner, legte jüngst ein deutliches Plädoyer für den Pflichtzölibat ab. Zweitens sind kritische Wortmeldungen ernstzunehmen, wonach viele „westliche“ Teile der Kirche bei dem Thema vorrangig eigene Interessen im Blick haben und weniger die Anliegen der Amazonasregion, um die es an sich gehen sollte. Franziskus hat sich über den Zölibat bisher positiv geäußert, was aber

nicht bedeutet, dass es daneben keine alternative Priester-Lebensform geben könnte. Vorsichtig zu beurteilen ist, wie sich nach der diesbezüglich zurückhaltenden Jugendsynode die neue Bischofsversammlung der Frage nach der Rolle der Frauen in der Kirche zuwendet. Laut Arbeitspapier müsste die Kirche ein „offizielles Dienstamt bestimmen, das Frauen in der Kirche anvertraut werden kann“. Hier sind aber enormer Widerstand und wenig Fortschritt zu erwarten.

Warum setzt Papst Franziskus so stark auf Synoden?

Zwei Familiensynoden, eine Jugendsynode und jetzt die Amazoniensynode: Franziskus hat in relativ rascher Folge die Bischöfe mit synodalen Fragestellungen beschäftigt. Er hat die Bedeutung der bischöflichen Kollegialität betont, gleichzeitig aber am Anspruch des Papstes, die Letztentscheidung zu fällen, festgehalten. Klar ist, dass seit Franziskus' Wahl auf Synoden freier und tabuloser als zuvor debattiert wird. Das mag auch daran liegen, dass Franziskus die Synodalität der Kirche auf den lateinamerikanischen Bischofsversammlungen selbst mitgestaltet hat. Zweifellos sind Synoden auch ein Ventil, um Frust und Verärgerung zur Sprache zu bringen. Dass an Franziskus von konservativer Seite viel offener Kritik geübt wird, als das zu Zeiten Benedikts XVI. und Johannes Pauls II. überhaupt denkbar schien, sieht der Papst nicht so negativ. Für gefährlicher hält er laut eigener Aussage jene, die hinten-



Eine Bootsprozession zu Mariä Empfängnis im brasilianischen Urwald: Hier verbindet sich traditionelle Frömmigkeit mit den Anforderungen einer besonderen Lebenswelt. REUTERS

herum agieren, sich aber nicht trauen, ihm ihre Kritik offen zu sagen. Insgesamt dürfte sich Papst Franziskus von der Bedeutung des Wortes „Synode“ inspirieren lassen: „Gemeinsamer Weg“ – und auf diesem will Franziskus möglichst viele mitnehmen.

Wer nimmt an der Synode teil und wer darf dort abstimmen?

Die Teilnehmerliste umfasst rund 280 Personen. Allerdings finden sich darunter auch Expert/innen, Auditor/innen (Hörer) und Gäste. Über Inhalte abstimmen dürfen nur 185 Männer. Das sind vor allem Bischöfe und ein paar männliche Ordensobere. Natürlich kann man argumentieren, die Veranstaltung heiße ja „Bischofssynode“. Aber eine andere Frage ist, ob man es sich im 21. Jahrhundert leisten kann, bei Gremienabstimmungen auf Frauen zu verzichten. Schon das Abschlussdokument der Jugendsynode hatte das kritisiert.

Was passiert nach der Synode?

Am Ende steht das Synodenschlussdokument, über dessen Inhalte einzeln von den Berechtigten abgestimmt wird. Im Sinne der Transparenz hat Franziskus diese Dokumente bisher stets zeitnah veröffentlichen lassen – inklusive der Abstimmungsergebnisse. Da die Synode aber nur ein Beratungsgremium ist (siehe die Antwort auf die erste Frage), stellt das Abschlussdokument nur eine Zusammenfassung samt Stimmungsbild dar. Unwichtig ist es dennoch nicht:

Von diesem Material ausgehend hat Franziskus bei den letzten Synoden jeweils nachsynodale Schreiben verfasst. Diese Schreiben sind verbindlich. Besondere Beachtung fand das nachsynodale Schreiben „Amoris laetitia“ (2016), das der zweiten Familiensynode des Jahres 2015 folgte. Nicht allein, dass es – wenn auch nur in einer Fußnote – einen neuen Zugang zu den Sakramenten für wiederverheiratete Geschiedene eröffnete (so die herrschende Interpretation). Dieses Dokument stellte die vor allem von Johannes Paul II. idealistisch-rigoristisch behandelte Ehemoral auf realistischere Füße. Schuldig blieb das Dokument in den Augen mancher Beobachter aber eine ernstzunehmende Auseinandersetzung mit Homosexualität. Das hatte vermutlich auch mit den Vorbehalten auf der Synode zu tun. Nachsynodale Schreiben haben also Veränderungspotential, bewegten sich aber bisher in dem Rahmen, den die Synode davor absteckte.

Wird der Papst also durch die Synode gebunden?

Rechtlich nicht, faktisch durchaus. Aber die Auswahl des Generalrelators der Synode, der das Abschlussdokument verfasst, bietet eine „elegante“ Form der indirekten Einflussnahme durch den Papst. Bei der Amazoniensynode ist das Cláudio Kardinal Hummes, ein enger Vertrauter von Papst Franziskus. Zwar kann er nichts ins Abschlussdokument schreiben, was nicht auf der Synode zur Sprache kam. Aber er kann Schwerpunkte im Sinne des Papstes setzen. «

Nach der Synode in Österreich

„Neue Wege für die Kirche und für eine ganzheitliche Ökologie“ sucht ab 6. Oktober die Amazonien-Sondersynode im Vatikan. In Salzburg werden unmittelbar nach Abschluss der dreiwöchigen Beratungen die Synoden-Teilnehmer Erzbischof Roque Paloschi und der Befreiungstheologe Paulo Suess bei einer Tagung am 30. und 31. Oktober im Bildungshaus St. Virgil von ihren Erfahrungen in Rom berichten. Organisiert wird die Tagung von der Koordinierungsstelle für internationale Entwicklung und Mission (KOO) der Österreichischen Bischofskonferenz. Auch Bischof Kräutler wird nach der Synode bei Veranstaltungen in Österreich (Vorarlberg) erwartet.



Bei der Synode haben grundsätzlich Bischöfe eine Stimme. KNA

SONNTAG

27. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 6. Oktober 2019

Vom Glauben als Senfkorn

Wie schwer fällt es uns, an das Gute zu glauben und die Hoffnung nicht zu verlieren. Das Bild Jesu mit dem Senfkorn macht es deutlich: Schon ein so winziges Körnchen wird für uns zur Lebensaufgabe, wenn wir es als Maßstab für das Ausmaß unseres Glaubens nehmen.

Evangelium

Lukas 17,5–10

In jener Zeit baten die Apostel den Herrn: Stärke unseren Glauben! Der Herr erwiderte: Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Entwurze dich und verpflanz dich ins Meer! und er würde euch gehorchen. Wenn einer von euch einen Knecht hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Komm gleich her und begib dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, gürte dich und bediene mich, bis ich gegessen und getrunken habe; danach kannst auch du essen und trinken. Bedankt er sich etwa bei dem Knecht, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde? So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.

1. Lesung

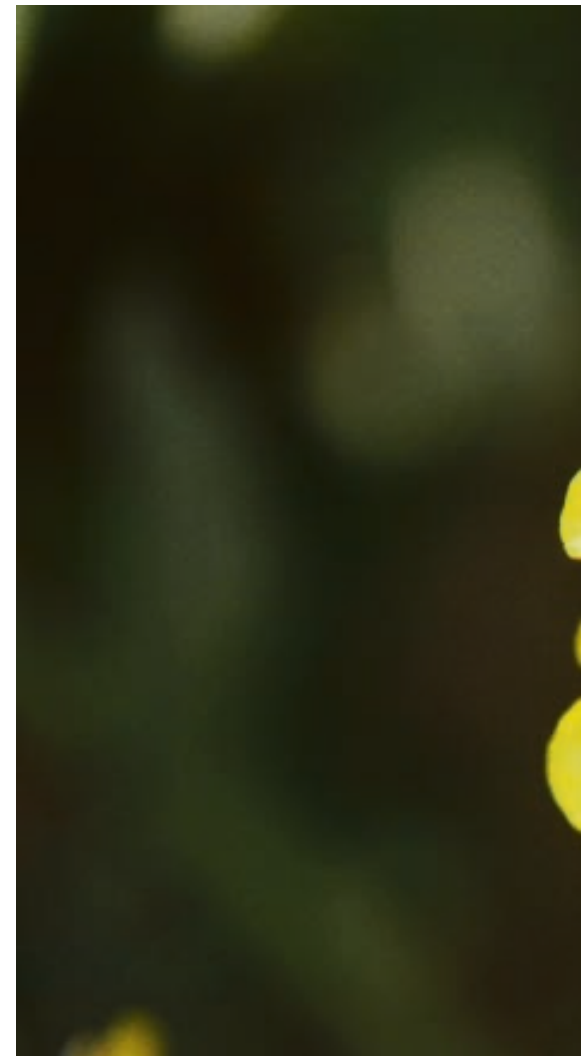
Habakuk 1,2–3; 2,2–4

Wie lange, HERR, soll ich noch rufen und du hörst nicht? Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht. Warum lässt du mich die Macht des Bösen sehen und siehst der Unterdrückung zu? Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung, erhebt sich Zwietracht und Streit. Der HERR gab mir Antwort und sagte: Schreib nieder, was du siehst, schreib es deutlich auf die Tafeln, damit man es mühelos lesen kann! Denn erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst; aber es drängt zum Ende und ist keine Täuschung; wenn es sich verzögert, so warte darauf; denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus. Sieh her: Wer nicht rechtschaffen ist, schwindet dahin, der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.

2. Lesung

2 Timotheus 1,6–8.13–14

Mein Sohn! Darum rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteilgeworden ist! Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Schäme dich also nicht des Zeugnisses für unseren Herrn und auch nicht meiner, seines Gefangenen, sondern leide mit mir für das Evangelium! Gott gibt dazu die Kraft: Als Vorbild gesunder Worte halte fest, was du von mir gehört hast in Glaube und Liebe in Christus Jesus! Bewahre das dir anvertraute kostbare Gut durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns wohnt!





ERFAN AFSHARI/UNSPLASH.COM

Kommt, lasst uns jubeln dem HERRN,
jauchzen dem Fels unsres Heils!

Lasst uns mit Dank seinem Angesicht nahen,
ihm jauchzen mit Liedern!

Kommt, wir wollen uns niederwerfen, uns vor ihm verneigen,
lasst uns niederknien vor dem HERRN, unserem Schöpfer!

Denn er ist unser Gott, wir sind das Volk seiner Weide,
die Herde, von seiner Hand geführt.

Würdet ihr doch heute auf seine Stimme hören!

Verhärtet euer Herz nicht wie in Meriba,
wie in der Wüste am Tag von Massa!

Dort haben eure Väter mich versucht,
sie stellten mich auf die Probe
und hatten doch mein Tun gesehen.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 95)

WORT ZUM SONNTAG

Mut zum Bekenntnis

„Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen.“ Diese Aufforderung wird als persönliches Testament des Apostels Paulus verstanden. Hinter den Gitterstäben eines römischen Gefängnisses wartet er auf seine Hinrichtung. Keine Spur von Selbstmitleid und Resignation! Seine letzten Worte wollen uns im Glauben ermutigen. Sie fordern uns auf, an der Wahrheit festzuhalten und sich zu Jesus Christus zu bekennen. Der Glaube ist wie ein kostbares Gut, wie ein Schatz.

Damals wie heute braucht es einen Paulus, der uns bestärkt, sich nicht wegen des Glaubens zu schämen. Es verlangt Mut, sich öffentlich zum Herrn zu bekennen und die unverkürzte Wahrheit des Evangeliums zu verkünden. Nur weil die christliche Lehre der Mehrheit unangenehm und lästig erscheint, wird sie dadurch nicht unwahr oder überholt.

Die Botschaft Jesu bleibt zu allen Zeiten eine aufregende Zumutung: Nämlich dass Gott sich uns Menschen annimmt, dass allein er uns aus allen Zwängen befreit und zur wahren Freiheit führt. „Halte dich an die gesunde Lehre“, rät Paulus. Die Kirche Gottes ist somit kein Marktplatz beliebiger Meinungen. Solange wir uns erlauben, Gottes Wort so zu verstehen und so anzuwenden, wie es im Augenblick angenehm ist, wird jede religiöse Diskussion unfruchtbar bleiben. Allzu gern wird die Heilige Schrift herangezogen, um vermeintlich unbiblische Positionen der Kirche zu kritisieren. Sobald es aber um die eigene Lebensführung geht, hat das wortwörtlich verstandene Gotteswort keine Aussagekraft mehr. Die „gesunde Lehre“ bleibt eine Herausforderung. Jesus Christus ist unser Schatz!

ZUM WEITERDENKEN

- Lassen wir uns von Jesus Christus mit jenem Durst an Radikalität provozieren, die keine Anpassung an den Kompromiss bzw. an den Zeitgeist erlaubt?
- Ist ER es, den wir suchen, wenn wir vom absoluten Glück träumen?

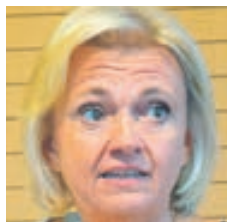


JOHANNES LAICHNER

ist Pfarrer in Roppen, Karres, Mils bei Imst und Karrösten in Tirol.

Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET



Regina Polak KATHPRESS/PERNSTEINER

■ **Warnung.** Stigmatisierung, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sind „No-Gos“ für Christen/innen. Das betonte die Wiener Pastoraltheologin Regina Polak in einer Aussendung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs. „Grund- und Menschenrechte werden durch die aktuelle Migrationspolitik unterminiert, das führt zu bedenklichen Verschiebungen in der Werterhaltung der Bevölkerung“, warnte Polak.

■ **Karfreitag.** Die Lutherische, Reformierte, Methodistische und Altkatholische Kirche in Österreich haben gegen die geltende Karfreitagsregelung (persönlicher Feiertag, der aus dem Urlaubskontingent zu nehmen ist) beim Verfassungsgerichtshof einen Individualantrag auf Gesetzesprüfung eingebracht. Durch die neue Regelung werde „massiv und unmittelbar“ in das verfassungsgesetzlich gewährleistete Recht auf Religionsfreiheit eingegriffen, so der evangelische Synodenpräsident Peter Krömer.

■ **Hilfe für Eltern.** Die Lebensschutzbewegung „Aktion Leben“ fordert mehr Unterstützung für werdende Eltern, die nach einem auffälligen Befund vor der Entscheidung stehen, die Schwangerschaft abzuberechen oder weiterzuführen.

■ **Weltmissions-Monat.** Der Papst hat den Oktober 2019 als „Außerordentlichen Monat der Weltmission“ ausgerufen. Zum Auftakt feierte er am Dienstag eine Vesper im Petersdom. Die Gläubigen sind aufgerufen, sich in den kommenden vier Wochen ihrer eigenen Mission bewusst zu werden, sagte der Papst.

Amazoniensynode

Schönborn: „Es geht um die Zukunft des Planeten“

Für Kardinal Christoph Schönborn sind bei der am Sonntag beginnenden Amazoniensynode innerkirchliche Fragen zweitrangig gegenüber globalen ökologischen Herausforderungen.

Auch wenn es eine auf Amazonien begrenzte Sondersynode sei, steht für Kardinal Christoph Schönborn im Interview mit Kathpress fest: „Es geht um die Zukunft des Planeten“. Immer deutlicher werde mittlerweile erfahrbar, was Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ vor vier Jahren als „Schrei der verletzten Erde“ beschrieben habe, sagt der Kardinal. „Es ist eine Notsituation“, wenn man etwa an die Anzahl der

Waldbrände, das Abschmelzen der Polkappen, die Verschmutzung durch Mikroplastik und die Gefahr von Missernten denke. Angesichts dieser Dramatik und der Verantwortung für nachfolgende Generationen seien innerkirchliche Fragen wie beispielsweise die Zulassung von verheirateten Männern zum Priesteramt („viri probati“) „sekundär“.

Keine Prognosen. Europäischen Synodenteilnehmern stünde es gut an, zuallererst auf die Bischöfe aus dem Amazonas-Raum zu hören und von ihnen zu lernen. Dies gelte auch für das zweite große Thema der Synode, wo es im Blick auf die dort bedrohten Völker um die Frage geht, wie die Kirche ihren seelsorglichen und missionarischen Dienst wahrnehmen könne. In diesem Zusammenhang werde es u.a. um „viri probati“ und die Rolle von Frauen in der Kirche gehen. „Papst Franziskus erwägt diese Frage“, hält der Kardinal fest. Entscheidend bei der Synode werde aber sein, „was die Bischöfe von dort dazu sagen“. Es gehe darum, dass Lösungen für Amazonien gefunden werden, und nicht um Rezepte für die Weltkirche, schränkte der Kardinal ein. Er halte es daher für „nicht angebracht, Prognosen zu machen“, sagt Schönborn.



Kardinal Schönborn gehört der Amazoniensynode an, es ist seine siebte Synoden-Teilnahme als Bischof. KNA

Goldenes Bischofsjubiläum

Zahlreiche Gratulationen – von Papst Franziskus über Bischöfe, Priester bis hin zu Gläubigen seiner Diözese und Mitbewohnern – erreichten den emeritierten früheren Grazer Bischof Johann Weber am Samstag. Vormittags hatte Weber einen Dankgottesdienst aus Anlass seines goldenen Bischofsjubiläums gefeiert. Er war am 28. September 1969 in Graz zum Bischof geweiht worden. Papst Franziskus hatte ihm in einem Gratulationsschreiben für dessen „arbeitsreichen Einsatz“ in der Diözese und auch in der Österreichischen Bischofskonferenz gedankt.



Feierte sein goldenes Bischofsjubiläum: Johann Weber.

SONNTAGSBLATT IVO VELCHEV

Österreich-Umfrage zu Religiosität

Die Mehrheit der Bevölkerung ist überwiegend positiv oder neutral zu Christen, Buddhisten und Atheisten eingestellt; Juden und Hindus werden kritisch betrachtet, auf besonders viel Ablehnung stoßen Muslime. Zu diesem Ergebnis kommt die 2018 durchgeführte „Soziale Survey Österreich“-Umfrage der Universitäten Wien, Graz, Linz und Salzburg (SSÖ), an der 1200 Menschen teilnahmen. So gehört für die Mehrheit der Befragten der Islam nicht zu Österreich, 45 Prozent wollen, dass die Rechte von Muslimen eingeschränkt werden.



„Sonntag des Wortes Gottes“ – der Papst führt einen gemeinsamen Bibel-Sonntag für die Kirche ein. KNA

Gemeinsamer „Wort-Gottes-Sonntag“

Papst Franziskus will die Rolle der Bibel im Leben christlicher Gemeinden stärken und führt dazu einen eigenen „Sonntag des Wortes Gottes“ ein. Jeweils am dritten Sonntag des kirchlichen Jahreskreises Ende Jänner solle dieses Fest „der Feier, Reflexion und Verbreitung“ der Heiligen Schrift dienen, heißt es in einem Papst-Erlass, den der Vatikan am Montag veröffentlichte. Der erste Wort-Gottes-Sonntag fällt 2020 somit auf den 26. Jänner. Den Termin für diesen neuen, gemeinsa-

men katholischen Gedenktag habe er in bewusste Nähe zur Woche der Einheit der Christen gelegt, schreibt Franziskus. Der neue „Wort-Gottes-Sonntag“ könne, so der Papst, u. a. genutzt werden, Laien in den Gemeinden ähnlich wie als Kommunionhelfer auch zu Diensten des Wortes Gottes auszubilden.

In etlichen katholischen Diözesen – auch in Österreich – gibt es bereits einen eigens ausgerufenen Bibel-Sonntag. Freude über den vom Papst neu ausgerufenen „Wort-

Gottes-Sonntag“ herrscht beim Österreichischen Bibelwerk: Der „Sonntag des Wortes Gottes“ sei ein lang gehegtes Anliegen des Bibelwerkes, das man immer wieder eingebracht habe, sagte Direktorin Elisabeth Birnbaum am Montag im Interview dem vatikanischen Portal „Vatican News“. In Österreich beginne demnächst das zweite der drei bis 2021 von der Bischofskonferenz ausgerufenen Bibeljahre unter dem Motto „BIBEL hören.lesen.leben“, erinnerte Elisabeth Birnbaum.

Rom: Erstmals Kurs zu „Frauen und Kirche“

Die Päpstliche Hochschule Regina Apostolorum in Rom startete erstmals einen Kurs zum Thema „Frauen und Kirche“. Der Intensivkurs mit einer derzeit laufenden Veranstaltungswoche und einer zweiten im Februar hat laut Universität, die von den Legionären Christi geführt wird, „den besonderen Beitrag von Frauen im Leben und der Mission der Kirche“ zum Inhalt. Das Angebot richtet sich u. a. an Bischöfe und Ordensleute sowie Laien, die Führungs- oder Ausbildungsaufgaben in der Kirche haben und „den weiblichen Beitrag für Kirche und Gesellschaft fördern wollen“.

Joseph-Ratzinger-Preis 2019

Der kanadische katholische Politikwissenschaftler und Philosoph Charles Taylor (87) erhält den Joseph-Ratzinger-Preis 2019. Zweiter Preisträger ist der Theologe Paul Bere (53) aus Burkina Faso, wie die „Stiftung Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.“ bekanntgab. Der Jesuit Bere lehrt Bibelwissenschaften in Rom und der Elfenbeinküste und war Berater mehrerer Bischofssynoden. Charles Taylor ist ehemaliger Professor für Philosophie an der McGill University in Montreal und arbeitet u. a. am Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien.

WELTKIRCHE

■ **Geistliche Begleiter.** Die Entscheidung der Deutschen Bischofskonferenz, den „synodalen Weg“ innerkirchlicher Reformen fortzusetzen, trifft auf breite Zustimmung. Der Jesuit Bernd Hagenkord und Maria Boxberg von der Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL) werden die geistliche Begleitung dieses Weges übernehmen.

■ **Stopp von Atomwaffentests gefordert.** Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin hat die Staatengemeinschaft aufgefordert, den 1996 angenommenen Kernwaffenteststopp-Vertrag (CTBT) endlich umzusetzen. „Über zwei Jahrzehnte sind eine zu lange Wartezeit“, sagte der zweite Mann des Vatikan.



Pietro Parolin KNA



Herbst, Kürbis, Suppe – die drei passen zusammen. LÖWENZAHN VERLAG

Kürbisgrießnockerl in klarer Gemüsesuppe

SUPPE

- 300 g Kürbisfruchtfleisch (Muskat)
- 150 g gelbe Karotten
- 150 g Pastinaken
- 1/2 Knollensellerie
- 1 kleine Zwiebel
- 1 Petersilstängel
- 1 Maggikrautstängel
- 1 Lorbeerblatt
- 5 Pimentkörner
- 1 1/2 l Wasser
- Salz, Pfeffer, Suppenwürze

GRIEßNOCKERL

- 100 g Hokkaidokürbis
- 1 Ei
- Salz, Muskat
- 120 g Weizengrieß

ZUBEREITUNG

Fruchtfleisch und Wurzelgemüse würfeln, ungeschälte Zwiebel vierteln, mit den übrigen Zutaten ca. 35 Minuten schwach köcheln, vorsichtig abgießen, Gemüsewürfel beiseitelegen. Klare Suppe abschmecken und nach Bedarf würzen. Für die Grießnockerl Kürbis in Würfel schneiden, in reichlich Salzwasser weich dünsten, pürieren und auskühlen lassen. Ei mit Salz schaumig schlagen, Kürbispüree einrühren und schließlich Grieß langsam einrieseln lassen, sodass ein dicklicher Teig entsteht. Gut würzen und daraus mit zwei nassen Teelöffeln Nockerl formen und kochen. Suppe mit Gemüse und Grießnockerln anrichten, mit Schnittlauch bestreuen.

► **Maria Wurzer: Kürbis.**
Löwenzahn Verlag, Innsbruck.

So wie Bärlauch, Erdbeeren und Spargel untrennbar mit dem Frühling verbunden sind, sind die Kürbisse das kulinarische Symbol für den Herbst. Und das heißt, dass ab sofort wieder jede Menge gesunde Vielfalt mit wenig Kalorien in den Kochtöpfen zu finden ist.

BRIGITTA HASCH



Endlich wieder

Ursprünglich waren Kürbisse ein wichtiges Grundnahrungsmittel der indigenen Völker in Mittel- und Südamerika. Seit dem 16. Jahrhundert sind viele Sorten auch in Europa heimisch geworden. Allerdings dienten sie hier hauptsächlich als Viehfutter, anders als in Amerika. Dort hat der „Squash“ beim traditionellen Erntedankfest Thanksgiving schon lange einen fixen Platz neben dem Truthahn. Auch die Wettbewerbe um die größten und schwersten Kürbisse kommen ursprünglich aus Amerika. Den Weltrekord hält hier seit 2016 ein belgischer Kürbis, der über eine Tonne auf die Waage brachte.

Insgesamt soll es an die 800 Kürbissorten geben, die man in Speise-, Zier- und Ölkürbisse unterteilt. Achtung: Zierkürbisse sind wirklich nur Dekoration, sie enthalten den Bitterstoff Cucurbitacin, der zu Vergiftungsercheinungen führen kann.

Gesund und bekömmlich. Zurück in die Küche. Ob Hokkaido-, Butternuss- oder Spaghettikürbis, gekocht, gebraten oder gebacken – die bunte Vielfalt der Kürbisrezepte lässt kaum einen Wunsch offen. Neben den wirklich fast unbegrenzten Zubereitungsarten hat der Kürbis eine Reihe weiterer guter Eigenschaften. Alle orangenen Kürbisse enthalten viel Betacarotin. Das wird im Körper zu

Vitamin A umgewandelt, schützt die Zellen, unterstützt das Immunsystem und ist gut für die Augen. Vitamin C ist ebenso reichlich in den Kürbissen enthalten. Dazu kommt noch ein Mix aus wertvollen Mineralstoffen. Kalium und Magnesium sind gut für das Herz und wirken entwässernd.

Selbst wer auf die schlanke Linie achten will, kann sich diesem Genuss bedenkenlos hingeben, denn durchschnittlich schlagen pro 100 Gramm Kürbis nur mit 25 Kilokalorien zu Buche. Viel Butter oder Schlagobers bei der Zubereitung machen diesen Vorteil allerdings wieder zunichte.

Öl und Kerne. Vom „Steirerdiesel“ ist oft scherzhaft die Rede, das nussige Kürbiskernöl hat echte Fans, es gibt aber auch Menschen, die es nicht so gerne mögen. Unbestritten ist, dass es Vitamin E und Linolsäure enthält und somit positiv auf den Cholesterinspiegel wirkt. In den Kernen stecken



Bei Öl und Kernen sollte man auf Herkunft und Qualität achten.
ADOBESTOCK/SIMONE



Diesen gefüllten Hokkaidokürbis kann man mitsamt der Schale genießen.

ADOBESTOCK/KAREPA

Kürbiszeit

Omega-3-Fettsäuren, die wiederum für Blutdruck und Kreislauf förderlich sind.

Kürbis einmal anders. Als beliebte Rezepte können Kürbiscremesuppe, Kürbisgulasch und Kürbisschnitzel gelten. Wer sich im Internet oder in speziellen Kochbüchern umschaut, findet dazu eine Reihe kreativer Ideen, die es lohnt, einmal auszuprobieren.

- Kürbissuppe asiatisch. Statt der klassischen Variante mit Suppe und Schlagobers wird hier mit Kokosmilch aufgegossen, dazu kommen Ingwer und Chili.
- Kürbisbrot. Die Hauptzutaten für den Teig sind Hokkaidokürbis, Mehl und Germ, bei den Gewürzen sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.
- Kürbis-Cheesecake. Gekochter Hokkaidokürbis wird püriert und in die Frischkäsemasse gegeben.
- Kürbis-Gnocchi. Hier sind gegarter Butternusskürbis, Ei und Mehl die wichtigsten Zutaten. Es braucht allerdings etwas Erfahrung, um die richtige Mischung zu einem Teig zu verarbeiten, damit die Gnocchi im Wasser nicht zerfallen.
- Kürbiskernöl-Guglhupf. Kernöl statt Butter heißt die Devise, eine Schokoglasur, mit Kürbiskernen bestreut, setzt dem Kuchen die Krone auf. «

Heilsame Erdung vor der Haustür

Dankbar die Natur genießen

Ich lade Sie ein, mit mir in Gedanken und offenen Herzens hinauszuwandern in die Natur und der ganz persönlichen Beziehung zu ihr nachzuspüren.

Das Gewährsein der Verbundenheit mit all den Lebewesen und dem Schönen und Gesunden, was wir in Wald, Wiese und Flur riechen, sehen, hören, sammeln und nutzen dürfen, ist heilsames Schöpfungsgeschenk. In unzähligen Facetten bereichern Flora und Fauna unseren Alltag. Kein Wunder, dass uns die Grünkraft hinauszieht und immer mehr erschöpfte Menschen in der Natur Abstand, Trost, Ruhe, Heilung, Stärkung und Kraft suchen.

Waldluftbaden. Mit dem „Waldluftbaden“ gibt es einen neuen Trend, Expertinnen und Experten begleiten Menschen dabei, wieder mit der Natur in Kontakt zu kommen. Dankbar wird uns bewusst: Jede und jeder kann heilsames Verweilen in den Wäldern und Auen hierzulande zum Nulltarif genießen. Man muss es nur tun. Täglich ein, zwei Stunden offline gehen, einmal abends hinaus in die Natur wandern, den Sonnenuntergang bestaunen und dem Wind statt jedem Piep des Handys lauschen. Das Gehen wird zur Naturmeditation, man nimmt ein paar tiefe Atemzüge, die Kopf, Lunge und Nase frei machen, und lauscht der Stille, die den Herzschlag beruhigt. Dieses Erleben lässt Stresshormone abrieseln und bringt das vegetative Nervensystem ins Lot.

Die Botschaft des Jahreskreislaufs. Wie sind wir doch beschenkt. Wir leben in einer Region, wo wir den Rhythmus der Natur, die Jahreszeiten, noch erleben und bestaunen können. Frühling, Sommer, Herbst und Winter – alles hat seine besondere Qualität. Die Natur mit ihrem Spiel von Licht und Dunkelheit, von Wärme und Kälte war den Ahnen noch Taktgeber des Lebens. Unsere umtriebige Zeit nimmt wenig Rücksicht auf diesen natürlichen Takt. Vielleicht gelingt es, ihn bewusst etwas mehr ins persönliche Leben einzunehmen.

Auch die Kräuter und Heilpflanzen tragen die Qualität der Jahreszeit in sich, wir nutzen sie in der Traditionellen Europäischen Medizin, in der Küche und als Hausmittel. Im Frühling sammeln wir mit Brennnessel, Bärlauch, grüne Kräuter und Sprossen, die uns Kraft geben neu durchzustarten und die Müdigkeit des Winters aus dem Körper zu schütteln. Jetzt im Herbst gräbt man nach heilkräftigen Wurzeln, wie etwa dem Beinwell, dessen Salbe Muskel- und Gelenkschmerzen lindert, oder erntet die Samen von Brennnessel und vielen Wildpflanzen. Im Herbst ist es Zeit, die Ernte einzufahren und Danke zu sagen: für unsere Schöpfung, die Fülle der Gaben auf dem Feld und im Garten, für die Fülle schöner Momente in unserem Leben. «

► **Bestärken:** Singen und Glauben, Impulse von Eva Nessler, hier zu lesen in zwei Wochen.

BEGLEITEN
BELEBEN
BESTÄRKEN

ELISABETH RABEDER
LEITERIN CURHAUS
MARIENSCHWESTERN,
BAD MÜHLLACKEN
www.tem-zentrum.at



Die Dichterin Silja Walter (1919-2011) fasziniert heute mehr denn je. „Zu ihren Verehrer/innen zählen Theaterleute, Musiker/innen, Tänzer/innen, Priester, Ordensleute, Theolog/innen, Gottsucher, kritische Zeitgenossen und Randständige“, sagt Regisseurin und Schauspielerin Renate Bauer.

LILIANE GÉRAUD / KLOSTER FAHR



Direkt ins Geheimnis

Silja Walter hätte dieses Jahr ihren 100. Geburtstag gefeiert.

Bischofsvikar Rudolf Bischof erzählt im KirchenBlatt, warum er die mystisch begabte Dichterin und Klosterfrau so schätzt. Eine Lesung mit einer Liedvertonung lädt zur Begegnung ein. WOLFGANG ÖLZ

Bischofsvikar Rudolf Bischof baut gerne Verse von Silja Walter in seine Predigten ein, um seine Zuhörer/innen damit direkt in das Geheimnis Gottes zu führen. Für Bischof ist Silja Walter eine echte Mystikerin. In ihrem Herz-Jesu-Gedicht, das frei von Kitsch die ursprüngliche revolutionäre Botschaft des Herzens Jesu atme, vergleicht die Dichterin das Göttliche mit dem Magma-Feuerkern der Erde: „Herz des lebendigen Herrn Jesus Christ / du bist der glühende Kern der Schöpfung“. Die Poetin, so Bischof,

finde im Inneren des Menschen das, was die Schriftsteller als Ich und Selbst bezeichnet haben im Dialog mit Gott: „tief unterm Sehn und Verstehn, ruht schon der Himmel in dir, Mensch. Spielt er sein Heilspiel mit dir, Mensch“. Katholische Sakramente wie die Eucharistie seien für Silja Walter die Königswege zum Himmlichen. „In der Eucharistie senkt sich in mich hinein das Göttliche“, zitiert der Bischofsvikar, der Silja Walter noch persönlich mehrere Male in ihrem Heimatkloster in Fahr unweit von Zürich begegnen durfte.

Die Mitte gefunden. Die Regisseurin und Schauspielerin Renate Bauer beschäftigt sich seit einigen Jahren mit Silja Walter. Für Bauer ist Silja Walter eine der großen Gestalten der christlichen Spiritualität, die heute für

Aufbruchsfreude und Geistesgegenwart steht. Ihre Schlüsselstelle zu Gott lautet: „Jemand muss dich aushalten, dich ertragen. Ohne davonzulaufen. Deine Abwesenheit aushalten, ohne an deinem Kommen zu zweifeln.“

Offen für Neues. Abt Marin Werlen OSB sagte anlässlich des Abschiedsgottesdienstes von Sr. M. Hedwig Walter alias Silja Walter: „Viele Menschen haben durch das Glaubenszeugnis der schreibenden Nonne den Weg zur Mitte gefunden, die von sich sagen konnte: Ich habe die Insel gefunden, wo das Wort, das Himmel und Welt im Leben erhält, aus der Höhe fällt, aus der Tiefe steigt.“ Und doch blieb Silja Walter auch offen für Neues: Zum 80. Geburtstag wünschte sie sich einen Computer - und zum 90. einen Internetanschluss. <<

LESUNG MIT MUSIK

„Voll singenden Feuers“- Lesung mit Renate Bauer zum 100. Geburtstag von Silja Walter. Birgit Plankel singt selbstvertonte Gedichte. Die Sängerin fasziniert an Walter, dass sie „von Tanz und Gesang erfüllt ist und es in ihrem Kloster miteinbeziehen konnte“.

Martin Gallez, der Plankel am Klavier begleitet, reizt als Musiker besonders „das im Hier und Jetzt Leben, das sie jeden Tag von neuem versuchte.“ ► **Anmeldung:** E renate.m.bauer@gmx.net ► **Eintritt:** € 15,-. ► **So 6. Oktober, 11 Uhr,** Nepomukkapelle, Bregenz.

Welt-Gebete – Teil 2 von 4

Für den Frieden in Togo

Gott unserer Väter, barmherziger Gott,
Du hältst in Deinen Händen die Herzen der Menschen
und stehst für die Rechte aller Völker ein.
Du weißt, dass für die Entstehung unserer Nation
all unsere Mitbürger zu Dir gerufen haben.
Lass die Schöpfung Deiner Hände nicht im Stich.

Togo weihte sich für immer
dem Heiligen Herzen Deines Sohnes.
Kümmere Dich um Deinen Weinberg.
Erfülle uns mit Deinem Geist,
damit alle Kinder unseres lieben Landes,
von Ost nach West, von Nord nach Süd,
sich wahrhaftig als Brüder und Schwestern erkennen
und zur Liebe anstelle von Hass,
zur Einheit anstelle von Spaltung fähig werden.

Herr, hilf uns durch Deine Gnade,
in unseren Herzen Platz zu machen
für Gerechtigkeit und Frieden
statt Ungerechtigkeit und Gewalt,
für Vergebung statt des Drangs nach Rache. (...)

Mögen Sicherheit und Frieden
überall in unserem Land gestärkt werden.
Mögen die Gegner sich die Hand reichen,
Gruppen und Familien, die einander bekämpften,
sich zu einem friedlichen Miteinander bereiterklären,
und möge die Liebe über den Hass siegen. (...)

Jungfrau Maria, Mutter des Erlösers,
auch zu Dir wenden wir unsere Augen. (...)
Führe Deine togolesischen Kinder wie eine Mutter zusammen:
Lass sie sich endlich zusammenschließen,
damit sie fleißig am Aufbau unseres Vaterlandes
auf der Erde arbeiten auf ihrem Rückweg zum Paradies. Amen.

Das Gebet für den Frieden in Togo beten die Katholiken Togos täglich in der heiligen Messe, meistens knieend nach den Fürbitten.

Togo ist ein kleiner Vielvölkerstaat im Westen des afrikanischen Kontinents. Es gibt etwa gleich viele Einwohner/-innen wie in Österreich, die 39 verschiedene Sprachen sprechen und sich zu vielen verschiedenen Religionen bekennen.

Im Jahre 1960 wurde Togo von der französischen Verwaltung unabhängig. Danach regierte fast 40 Jahre lang ein Präsident als Alleinherrscher. Als dessen Sohn 2005 gegen die Verfassung zum Präsidenten gemacht werden sollte, kam es zu Straßen- und Nachbarschaftskämpfen mit 35.000 Flüchtlingen. **P. LAURENT-PIERRE CHARDEY**

P. Laurent-Pierre Chardey kommt aus Togo. Der Steyler Missionar ist seit einigen Jahren Jugendseelsorger in der „steyler Welt“ in Bischofshofen und promoviert an der Universität Salzburg.



Markt im Küstenort Togoville. Für die Bewohner Togos ist der Frieden die Voraussetzung für die Entwicklung des Landes. YANICK FOLLY / AFP / PICTUREDESK.COM

Pfr. Werner Ludescher (li), Diözesandirektor von Missio für Vorarlberg, im Gespräch mit Missio-Referent Gabriel Vogel. STEINMAIR

Mit dem apostolischen Schreiben „Maximum illud“ vom 30. November 1919 hatte Papst Benedikt XV. die Eckpunkte einer zukünftigen katholischen Missionsarbeit festgelegt. In diesem Sinne feiern die Päpstlichen Missionswerke / Missio heuer ihr 100-jähriges Jubiläum. Papst Franziskus hat darum den Oktober 2019 zum außerordentlichen Monat der Weltmission ausgerufen. Im Vorfeld hat das KirchenBlatt mit Missio-Diözesandirektor Pfr. Werner Ludescher gesprochen.

INTERVIEW: DIETMAR STEINMAIR



„Wir stärken die wachsende We

KirchenBlatt: In den vergangenen 100 Jahren hat sich der Missionsbegriff deutlich gewandelt. Was verstehen wir heute unter Mission?

Werner Ludescher: Ich möchte hier auf fünf Punkte hinweisen, die uns bei Missio Österreich wichtig sind. Erstens: Wir stärken die wachsende Weltkirche. Was sich nämlich verändert hat, ist: Die Weltkirche wächst, wir „verdünnen“ uns. Und diese wachsende Weltkirche hat uns einen ganz großen spirituellen Reichtum zu bieten. Das heißt nicht, dass Menschen anderswo nicht auch unsere große Unterstützung benötigen. Zweitens: Wir retten die Ärmsten vor Ort. Nach den Attentaten in Sri Lanka (im Mai dieses Jahres, Anm.) zum Beispiel waren wir die Ersten, die Hilfe leisten konnten. Durch eine Niederlassung des Stiftes Heiligenkreuz dort bestehen starke Verbindungen zu Sri Lanka und so gab es direkte Kontakte zu den betroffenen Familien.

Der dritte Schwerpunkt ist: Wir helfen Kindern in die Zukunft, das heißt, wir sind im Bildungsbereich tätig. Der Schwerpunkt heuer ist dabei Myanmar, grundsätzlich sind wir aber in allen Kontinenten tätig. Viertens: Wir sorgen für die Priester von morgen. Das ist sicher etwas Spezielles von Missio. Wir unterstützen junge Männer in Afrika, Asien

und Lateinamerika, die Priester werden wollen, wo oft aber die finanziellen Voraussetzungen fehlen. Die Seminare sind übertoll. Das Vorurteil übrigens, dass junge Männer diesen Weg einschlagen, um es einmal besser zu haben oder sozial aufzusteigen, stimmt nicht. Die Kandidaten werden sehr genau geprüft.

Der fünfte Punkt ist schließlich: Wir möchten selbst missionarisch wirken. Österreich ist immer mehr ein Missionsland durch die jetzige Situation der Säkularisierung. Durch unser Zeugnis und unsere Aktionen versuchen wir hier missionarisch zu wirken.

Als Beispiel nenne ich da die „Gott kann“-Aktion. Jeder der hier mitmacht, betet für einen Jugendlichen, dass er wieder zu Gott oder zur Kirche findet, und zwar einmal am Tag ein Gesätzchen vom Rosenkranz.

Darf ich nachfragen: Wer macht bei dieser Gebetsaktion mit?

Ludescher: Da machen alle mit: Omas, Opas, Eltern, aber auch Jugendliche selber. Jugendliche, die schon im Glauben stehen, beten für ihre jungen Freunde. Weil es eine österreichische Aktion ist, gibt es auch einen Rosenkranz in rot-weiß-rot. Diese Gebetsaktion geht übrigens zurück auf eine Begeg-

nung von Missio-Nationaldirektor P. Karl (Wallner, Anm.) mit Papst Franziskus, der sagte: „Fangt jetzt mit dem Gebet an und versetzt ganz Österreich in eine missionarische Bewegung!“

Was ist für eine missionarische Bewegung wichtiger: Spendengelder oder Gebete?

Ludescher: Das muss sich nicht ausschließen. Schauen Sie, wenn Sie eine Aktion für Jugendliche machen wollen, dann müssen Sie das im Gebet vorbereiten, aber es braucht auch die finanziellen Mittel, um etwas auf die Beine stellen zu können. Im Augenblick arbeiten wir auch daran, dass wir Referenten für Missio gewinnen, die in den Pfarren unterwegs sind, damit Missio dort präsent ist.

Schauen wir auf Europa als Missionsgebiet. Was müssen die Kirchen in Europa tun, damit der Glaube wieder eine größere Rolle im Leben der Menschen spielt?

Ludescher: Es gibt immer wieder die Versuchung, sich dem Zeitgeist anzupassen. Das sollten wir nicht tun. Es ist wichtig, zurück zum Evangelium und zu Jesus Christus zu kommen und wieder vermehrt von Gott zu reden und nicht nur über den Zölibat oder das Frauenpriestertum. Die tiefe Sehnsucht,



Itkirche“

die in den Menschen ja doch da ist - darauf muss die Kirche eine Antwort geben. Das Motto des Weltmissionsmonat ist „Getauft und gesandt“. Wir Christen in Österreich und in Europa sind gesandt und aufgerufen, zum Glauben, zum Christentum und zur katholischen Kirche zu stehen - und das auch öffentlich zu machen.

Wie wichtig ist für Missio die klassische Entwicklungszusammenarbeit? Österreich kommt in dieser Hinsicht den internationalen Verpflichtungen (0,7 Prozent des Bruttonationalproduktes, Anm.) seit Jahren nicht nach.

Ludescher: Missio Österreich trägt als eine der größten Spendenorganisationen Österreichs natürlich zur Entwicklungszusammenarbeit bei. Durch unsere weltweit gute Vernetzung verbessern wir durch die Unterstützung aus Österreich die Lebensbedingungen der Menschen in den Ländern des Südens nachhaltig. Wir arbeiten direkt mit den kirchlichen Partnern vor Ort zusammen, also mit Priestern, Ordensschwestern und engagierten Laien, und können so auf unnötige Zwischeninstanzen verzichten.

Vielen Dank für das Gespräch. <<

Der Monat der Weltmission 2019 in Vorarlberg

„Gegen alle Hoffnung gehofft“

Begegnung mit Father Tom Uzhunnalil. „To serve and not be served“ - mit diesem Entschluss ging der Salvatorianer Father Tom Uzhunnalil in den Jemen, um den Menschen vor Ort zu helfen. Im März 2016 wurde er von Terroristen des „Islamischen Staates“ verschleppt und für 18 Monate in Gefangenschaft gehalten. Die vier mit ihm lebenden Mutter-Teresa-Schwestern und 12 weitere Personen wurden bei diesem Überfall erschossen. In der Zeit der Gefangenschaft lernte Pater Tom vor allem eines: Lieben und verzeihen. Über seine Zeit in Gefangenschaft und wie es ihm heute geht, wird Pater Tom am nächsten Dienstag in Lustenau sprechen.

► **Di 8. Oktober, 18.00 Uhr:** Jugendtreff im Pfarrcenter mit Father Tom mit Abendessen.

19.30 Uhr: Heilige Messe mit Bischof Dr. Benno Elbs und Father Tom Uzhunnalil.

20.15 Uhr: Zeugnis von Father Tom. Erlöserkirche, Maria-Theresien-Straße 85, Lustenau.

Die süße Mission

Tausende Jugendliche aus ganz Österreich sammeln mit dem Verkauf von Schokoprälinen und Fruchtgummitierchen im Oktober auch heuer wieder Spenden für junge Menschen in armen Ländern und eine gerechtere Welt. Organisiert wird die traditionelle „Jugendaktion“ von den Päpstlichen Missionswerken Österreich und der Katholischen Jugend Österreich. Weil der Erfolg so groß war, werden heuer nochmals 20.000 Päckchen mehr produziert. Die Missio-Prälinen haben 2018 übrigens auch den „Fair Trade“-Award gewonnen. Die Prälinen haben eine umweltfreundlichere Verpackung. Auch wird bei der Produktion der Schokolade kein Palmöl mehr verwendet.

Gottesdienste

► **So 6. Oktober, 17.30 Uhr,** Gottesdienst mit Schwerpunkt Indien. Mit Kaplan Lojin Kalathippambil.

► **So 13. Oktober, 17.30 Uhr,** Ein Blick in die Weltkirche. Mit Missio-Diözesandirektor Pfr. Werner Ludescher.

► **So 20. Oktober, 17.30 Uhr,** Gottesdienst mit Schwerpunkt Südamerika. Mit Pfr. Georg Nigsch (langjähriger Missionar in Ecuador).

► **So 27. Oktober, 17.30 Uhr,** Gottesdienst mit Schwerpunkt Afrika. Mit Pfr. Andre Awoa (Kamerun).

Alle Gottesdienste finden im Kloster St. Josef in Lauterach statt. Nach den Gottesdiensten Möglichkeit der Begegnung, des Gesprächs und der Agape.

GÖNN DIR EIN BUCH ...

Nun ist die Neuauflage von Stephan Marks' echt lesenswertem Buch „Die Würde des Menschen ist verletzlich“ endlich wieder erhältlich, und ich kann das Buch jedem empfehlen. Wie beim Herbstsymposium schon von ihm aufgezeigt, sind wir alle immer wieder alltäglichen Entwürdigungen und Kränkungen ausgeliefert. Marks geht dem auf den Grund und gibt uns wertvolle Impulse, speziell aus den Bereichen Pflege und Schule. Der Sozialwissenschaftler und Supervisor zeigt im Buch viele Beispiele auf, die das Leben von Menschen vergiften, Beziehungen schier unmöglich machen und leider oft in Depression, Sucht, Gewalt und Suizid enden. Gleichzeitig bleibt er nicht bei ihnen stehen, sondern präsentiert auch eine Vielzahl praktischer Möglichkeiten, menschenwürdig mit anderen umzugehen und zu arbeiten. Schlichtweg ein Buch, das auch jede und jeder in der Pastoral Tätige unbedingt lesen sollte. <<

IRMI HEIL



Stephan Marks: Die Würde des Menschen ist verletzlich.

Patmos 2017, Hardcover, 230 Seiten, € 24,70. PATMOS

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at

SONNTAG 6. OKTOBER

9.30 Katholischer Gottesdienst zum Erntedankfest aus der Pfarrkirche Mariae Geburt in Bad Laer, Niedersachsen. „Dafür: Danke.“ **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Erwartungen, Hoffnungen und Ängste. Amazonien-Synode wird eröffnet. – Erinnerungen an „Märtyrer-Pfarrer“ Otto Neururer. Kinofilm sorgt international für Aufsehen. – Eliten und die Demokratie. Philosophicum in Lech. **ORF 2**

20.15 Erlebnis Bühne (Konzert). Aus der Stiftsbasilika von St. Florian: Gergiev dirigiert Bruckner. **ORF III**

20.15 Das Leben der Anderen (Drama, D, 2005). Die DDR Mitte der 1980er Jahre: Ein mächtiger Minister, der eine gefeierte Theaterschauspielerin begehrt, will deren Lebensgefährten aus dem Weg schaffen. Ein Abhörspezialist der Stasi soll deshalb in einem „operativen Vorgang“ die Loyalität des Staatsdichters prüfen. Der eindringlich und intensiv inszenierte, herausragend gespielte Film analysiert die Mechanik eines Unrechtssystems. Über die künstlerischen Qualitäten hinaus ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte. **arte**

MONTAG 7. OKTOBER

18.20 Schätze der Welt (Dokumentation). Die Himalaja-Gebirgshahn nach Darjeeling, Indien. Eine Fahrt in die Wolken. **ARD-alpha**

DIENSTAG 8. OKTOBER

12.10 Wenn der Wald stirbt (Reportage). Für Karl Theurer, 78 Jahre alt, ist der Wald so etwas wie ein Heiligtum. 15 Hektar im Familienbesitz wurden immer in Schuss gehalten. Seit gut zwei Jahren ist im nördlichen Waldviertel alles anders. Drei Viertel des Familienwaldes wurden vernichtet. Nach Trockenheit und Hitze kam der Borkenkäfer. „Wer weiß, was der Klimawandel noch bringt.“ **3sat**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Die Macht des Zölibats. Warum entscheiden sich Männer und auch Frauen für das ehelose Leben, und wie gestalten sie ihre freundschaftlichen Beziehungen, auch mit dem anderen Geschlecht? **ORF 2**

23.10 kreuz und quer (Dokumentation). Eremiten – Reise nach innen. Die Doku zeigt das Leben von Eremiten heute und skizziert das Faszinierende am Einsiedlerleben. **ORF 2**



So 13.25 Du hast meine einfachen Wege durchkreuzt – Erinnerungen an Christine Lavant. Sie zählt zu den bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellerinnen der Nachkriegszeit. Der Film lässt Christine Lavant (1915 bis 1973) in Briefen zu Wort kommen, in denen sie über die Menschen in ihrem Dorf oder über die Freuden und Bürden des Lebens schreibt. **ORF III** Foto: ORF

MITTWOCH 9. OKTOBER

15.15 Der Klang der Freiheit – Neue Glocken für St. Nikolai in Leipzig. Doku begleitet den Prozess der Entstehung der Glocken und die schwierige Montage im Zentrum von Leipzig. **MDR**

17.00 Ökumenischer Gottesdienst aus Leipzig. 30 Jahre Friedliche Revolution. **MDR**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Robo-Gott – Wie künstliche Intelligenz Mensch und Moral verändert. Justin ist freundlich und zuvorkommend, er nimmt seine Umgebung wahr und hilft Menschen, die sich zum Beispiel ihren Kaffee nicht mehr selber holen können. Rollin' Justin ist ein humanoider, ein menschenähnlicher Serviceroboter und soll künftig in Altenheimen das Pflegepersonal entlasten ... **BR**

20.15 Zug in die Freiheit (Dokumentarfilm). Die Doku erzählt die Geschichte von über 10.000 DDR-Flüchtlingen, die 1989 die Botschaft in Prag besetzten und schließlich in die BRD ausreisen durften. **MDR**

22.25 Alles Isy (Drama, D, 2018). Als die junge Isy auf einer Party Drogen nimmt, eskaliert die Situation. Bestürzend realistisches Familiendrama mit ausgezeichneten Darstellern. **3sat**

DONNERSTAG 10. OKTOBER

13.30 Planet Wissen: Obdachlos – und kein Weg zurück? (Magazin). Das Elend ist sichtbar: Obdachlos am Bahnhof, in der U-Bahn, in der Fußgängerzone. Einmal obdachlos – immer obdachlos? Welchen Weg gibt es von der Straße zurück in die Gesellschaft? **ARD-alpha**



Sa 17.30 Bewusst gesund. Die Alzheimer-Krankheit ist die häufigste Form der Demenz. Oft vermeiden Betroffene aus Angst vor Stigmatisierung eine frühzeitige Abklärung und somit eine frühzeitige Behandlung. Über die ersten Anzeichen von Demenz und Risikofaktoren informiert Univ.-Prof. Dr. Peter Dal-Bianco ebenso wie über Maßnahmen zur Prävention. **ORF 2** Foto: Archiv

FREITAG 11. OKTOBER

12.30 Venedig am Limit (Dokumentation). 300 Meter lange Kreuzfahrtschiffe schieben sich am Markusplatz vorbei. Die Wellen der Schiffe bedrohen das Fundament der Inselstadt. **ZDFinfo**

20.15 Zwei Herren im Anzug (Drama, D, 2017). Im Sommer 1984 sitzen ein Wirt und sein erwachsener Sohn nach der Beerdigung der Mutter im Gasthaus zusammen. Stockend entspinnt sich zwischen den Männern ein Gespräch, über das Verhältnis zueinander und die Vergangenheit von drei Generationen. Eine wuchtige, mitunter lakonisch-komische Familiensaga aus dem bäuerlich-katholischen Milieu Süddeutschlands. **arte**

SAMSTAG 12. OKTOBER

18.30 Unser Österreich (Dokumentation). Vergelt's Gott – Erntedank im Gebirge und zu Erden. **ORF III**

20.15 Helden (Komödie, BRD, 1958). Eine vergnügliche Komödien-Verfilmung nach Bernard Shaw, deren witzige Ironie das hohle Heldentum gewisser Offizierstypen entlarvt und den Blick für menschliche Tugenden am Beispiel einer Episode aus dem serbisch-bulgarischen Krieg von 1885 schärft. Ganz dem unterhaltsamen Dialog des Kammerspiels gewidmet. **BR**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Wien. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Haugsdorf, Erzdiözese Wien. F. X. Frenzel: Mis-sa brevis; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Gedanken für den Tag. „Versöhnt und begleitet.“ Dina Baranes über Jom Kippur und Sukkot. Mo-Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Gefühle erkennen, bewegen, regulieren. Mo-Do, 9.05, Ö1.

Dimensionen. Awra Amba. Wie eine äthiopische Gemeinde die Idee von Gleichheit und Brüderlichkeit lebt. Mo 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Ötzis innovative Nachfahren. Neue Forschungen zur Urgeschichte der Alpen-Bewohner. Mi 21.00, Ö1.

NACHBAUR

PIEMONTE – Turin
10.-13.10. mit Herta Ott 439,-
Bus, HP-UF 4* in Alba, Ausflüge...

RHODOS neuer Termin!
16.-23.10. mit Anneliese Nachbaur 1.095,-
Bus Zürich, Flug, 5*-Hotel in Faliaki, HP

GARDASEE – Venedig
17.-20.10. mit Herta Ott 395,-
Bus, 3*-Hotel in Garda, HP, Ausflüge...

PORTUGAL Leserreise
24.-31.10. mit Mag. Michael Fliri 1.695,-
Bus Zürich, Flug, Porto - Coimbra - Aveiro - Viseu - Lamego - Braga - Guimarães...

TOSKANA Leserreise
26.-31.10. mit Dietmar Steinmair 795,-
Bus, HP 4* in Montecatini Terme, tägliche Ausflüge Lucca - Arezzo - Siena - Pisa...

FUERTEVENTURA
5.-12.11. mit Anneliese Nachbaur 1.095,-
Bus München, Flug, 4*sup.-Hotel, HP

VENEDIG
7.-10.11. mit Herta Ott 449,-
Bus, 3*-Hotel direkt in der Stadt, ÜF...

NORWEGEN Leserreise
11.-17.3. mit Pfr. Norman Buschauer 1.995,-
Bus, Flug, HP, Rundreise Tromsø - Nordlichtsafar - Lofoten - Hurtigruten...

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

TERMINE

► Trauercafés.

Dornbirn, Treffpunkt an der Ach, Höchsterstraße 30: **Sa 5. Oktober, 9.30 bis 11.30 Uhr.**

Lochau, Pfarrheim: **Sa 5. Oktober, 14.30 bis 17 Uhr.**

Rankweil, Jugendheim: **Fr 11. Oktober, 15 bis 17 Uhr.**

► **Feierabend - Lieder und Geschichten aus dem Leben eines Bestatters.** Mit Konrad Bönig.

Fr 11. Oktober, 20 Uhr, BUGO Bücherei, Göfis.

Sa 12. Oktober, 19.30 Uhr, Laurentiusaal, Schnifis.

► **Kontemplationsgruppe** mit Pfr. Paul Burtscher.

Immer montags, 19.30 Uhr, Kultursaal, Bildstein.

► **Bibelkurs: Von einem, der aufsteht für das Leben.** Vier Abende, in denen Jesus im Mittelpunkt steht. Anmeldung: Irmgard Steinlechner-Stöckler, T 05572 208640 oder

E info@christophorus-apotheke.at
Mi 9. Oktober, 19.30 Uhr, Pfarrzentrum St. Christoph, Dornbirn. Weitere Abende: 16. / 23. / 30. Oktober.

► **Abendmusik im Dom.** Felipe Jauregui Rubio (Traversflöte) und Johannes Hämmerle (Cembalo) spielen Werke von Boismortier, Quantz und Bach.

Do 10. Oktober, 18 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **KAB & Kreativ Werkausstellung.** Die Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung lädt herzlich ein.

Fr 11. Oktober, 15 bis 18.30 Uhr, Haus der Generationen, Götzis.

► **Sehnsucht schickt mich auf den Weg.** Pilgertag mit Magdalena Burtscher. Programm: Impulse, Stille, Austausch, Essen, Wanderung. Anmeldung bis 15. Oktober: **E pfarramt.thueringen@aon.at**

Sa 19. Oktober, 9 bis 15 Uhr, Pfarrsaal, Thüringen.

► **GottesdienstWerkstatt.** Gemeinsam mit erfahrenen Referenten lebendige Liturgien entwickeln. Anmeldung unter T 05522 3485-216.

Mo 21. Oktober, 10.15 Uhr, bis

Mi 23. Oktober, 16.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

WORTANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Nach der Wahl ist vor der Wahl

Kathrin Stainer-Hämmerle ist zu Gast beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch und diskutiert über die vergangene und die kommende Wahl.

Die Nationalratswahl liegt hinter uns, die Landtagswahl rückt näher. Wie wirkt sich erstere auf zweitere aus? Wie denken die unterschiedlichen Generationen über die teils kurzsichtigen Lösungsansätze der Politik bei drängenden Themen wie Umweltschutz oder Pflege? Und welche Themen beschäftigen die Vorarlbergerinnen und Vorarlberger tatsächlich?

Die Politik- und Rechtswissenschaftlerin Katrin Stainer-Hämmerle wird in ihrem Impulsvortrag die Wahl analysieren und Hintergründe aufzeigen. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion kommen unterschiedliche Interessensgruppen zur Sprache.



Wahlen stellen die Weichen für die Zukunft. TIM RECKMAN / FLICKR.COM (CC BY 2.0)

sion kommen unterschiedliche Interessensgruppen zur Sprache.

► **Auf dem Podium:** DSAⁱⁿ Martina Höber, Bereichsleiterin für Allein-erziehende, Ehe- und Familienzentrum; Dr. Albert Lingg, Pensionist, ehem. Leiter des LKH Rankweil; Theresia Egle, Studentin; Moderation: Dr. Wolfgang Burtscher.

Mo 7. Oktober 20 Uhr, Kolpinghaus, Dornbirn.

TIPPS DER REDAKTION



SARAH MISTURA

► **Bin noch in Tanger und darf nicht reisen. Therese.** Walktanztheater.com bringt das Leben von Therese Zauser auf die Bühne. Als Sängerin und Tänzerin bereist die Feldkircherin in den 1930er-Jahren Europa, Nordafrika und den Orient. 1942 wird sie im KZ Ravensbrück ermordet. Karten: **v-ticket.at**

Aufführungen: **5. / 7. / 9. / 10. Oktober, jeweils 20 Uhr; 6. Oktober, 11 und 18 Uhr**, Montfortshaus, Feldkirch.

► **Textilien und Kleidung ökologisch und fair.** Der Verein „Konsumentensolidarität - Jetzt“ lädt in Kooperation mit der HTL Dornbirn zu Info und Austausch zum Thema Kleidung. Schüler/innen und Lehrpersonen sowie 13 Firmen informieren. Eintritt frei. Anmeldung: **info@consolnow.org**

Mi 16. Oktober, 18 Uhr, HTL (Höchststraße 73), Dornbirn.



CHOR- UND ORGELTAGE

► **29. Hohenemser Chor- und Orgeltage** in der Pfarrkirche St. Karl.

Fr 11. Oktober, 20 Uhr: Orgelkonzert mit Michael Schwärzler.

Sa 12. Oktober, 20 Uhr: Sopran, Trompete, Orgel mit Birgit Planckel, Jodok Lingg und Johannes Hämmerle.

So 13. Oktober, 18 Uhr: Chor-

konzert. Das Ensemble cantus firmus surselva und Solist/innen bringen die Petite Messe solennelle von Gioacchino Rossini zur Aufführung.

www.orgeltage.at

► **„Trampolin-Gruppe“.** Für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren, die in suchtbelasteten Familien leben. Anmeldung: T 05522 200 1700, **E suchtfachstelle.feldkirch@caritas.at**

Immer montags, 14.30 bis 16.30 Uhr, Caritas Center, Feldkirch.



ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 6. Oktober

L I: Hab 1,2-3; 2,2-4

L II: 2 Tim 1,6-8.13-14 | Ev: Lk 17,5-10

Montag, 7. Oktober

L: Jona 1,1-2,1,11 | Ev: Lk 10,25-37

Dienstag, 8. Oktober

L: Jona 3,1-10 | Ev: Lk 10,38-42

Mittwoch, 9. Oktober

L: Jona 3,10b; 4,1-11 | Ev: Lk 11,1-4

Donnerstag, 10. Oktober

L: Mal 3,13-20a | Ev: Lk 11,5-13

Freitag, 11. Oktober

L: Joel 1,13-15; 2,1-2 | Ev: Lk 11,14-26

Samstag, 12. Oktober

L: Joel 4,12-21 | Ev: Lk 11,27-28

Sonntag, 13. Oktober

L I: 2 Kön 5,14-17 | L II: 2 Tim 2,8-13
Ev: Lk 17,11-19

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag.^a Patricia Begle, Mag.^a Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag.^a Susanne Huber. **E-Mail:** office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). **E-Mail:** office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter **www.kirchenblatt.at** ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET



KOMMENTAR**Zeit für Künstler**

Politik ist die Kunst des Möglichen. Das gilt gerade auch nach dieser Nationalratswahl. Denn nüchtern betrachtet hat auch der Wahlsieger keine absolute Mehrheit und muss einen Koalitionspartner suchen, wenn er keine instabile Minderheitsregierung will. Damit wäre die Zeit der Künstler angebrochen: Wahlsieger Sebastian Kurz braucht einen Partner, aber derzeit drängt sich niemand mit ausreichender Stärke von sich aus auf: Mit der SPÖ wird es aufgrund von deren Erfahrungen mit Kurz seit dem Ende der letzten rot-schwarzen Koalition schwierig. Die FPÖ muss sich um sich selbst kümmern. Die Grünen sind aufgrund der großen Unterschiede zu Türkis vorsichtig.

Was kann da helfen? Geht man der Herkunft des Wortes „Kunst“ nach, gelangt man zu der ursprünglichen Bedeutung, dass sie etwas erschafft, was in der Natur nicht vorhanden ist. Nichts anderes ist eine Regierungskoalition: Sie ist eine Verbindung von Gruppen, die an sich keine Einheit bilden. Ermöglicht wird dies durch Kompromisse. Deshalb ist nur der ein politischer Künstler, der durch kluge Selbstzurücknahme und Fairplay Kompromisse schließen kann. Das gilt besonders für Wahlsieger.



HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: DAVI KOPENAWA, INDIGENEN-VERTRETER**Die kämpfende Hornisse**

Davi Kopenawa Yanomami gehört zu den heurigen Preisträgern des Right Livelihood Award (Alternativer Nobelpreis). Sein Eintreten für die Rechte der indigenen Völker in Amazonien deckt sich mit Anliegen der Amazonassynode der Kirche.

Mut und Hartnäckigkeit wird dem Vertreter des Yanomami-Stammes zugeschrieben und das drückt sich auch in seinem Namen aus:

REUTERS



„Weiße Menschen malen und schreiben ihre Worte auf, weil ihre Gedanken voll Vergessenheit sind. Wir haben die Bilder unserer Vorfahren lange Zeit in uns behalten.“
DAVI KOPENAWA

Kopenawa heißt Hornisse. Der um 1956 im brasilianischen Amazonasgebiet geborene Schamane tritt für die Rechte seines Stammes und anderer indigener Völker ein, vor allem um die Rechte auf jenes Land, das ihnen beim Abbau von Bodenschätzen weggenommen wird. Mit seinem Auftreten seit den 1980er Jahren, mit seinem beständigen Hinweis auf die Lage seines Stammes auch international und der Gründung der Organisation Hutukara gilt der verheiratete Indigene-Vertreter weltweit als ein glaubwürdiger Mahner.

Erfahrungen. Das Leben des Kooperationspartners der katholischen Adveniat-Stiftung ist geprägt von den Eingriffen des Westens. In den 1950er und 1960er Jahren starben viele Yanomami durch von vermeintlichen Helfern eingeschleppte Krankheiten, darunter auch Kopenawas Mutter. Goldfunde bedrängen die Yanomami weiter, bis hin zu einem Massaker an 16 Menschen 1993. Auch Kopenawa kennt Morddrohungen. Am Einsatz der „Hornisse“ für sein Volk sowie seiner Mahnung gegen ungezügelter Besitzstreben haben sie aber nichts geändert.

HEINZ NIEDERLEITNER

ZU GUTER LETZT**ALT.JUNG.SEIN-Kurse**

... sorgen für mehr Lebensqualität im Alter und starten wieder an folgenden Orten:

- **Sulz**, Pfarrheim: Mi 9. Oktober, 9 Uhr oder 14.30 Uhr, vierzehntägig, 5-teiliger Kurs, Anmeldung bei Rosalinde Stückler, T 05522 45528.
- **Langen bei Bregenz**, Abt-Pfanner-Haus: Do 10. Oktober, 9.30 Uhr, (kostenloser Schnuppertermin), ab Do 17. Oktober, 9.30 Uhr, 5-teiliger Kurs, Anmeldung bei Andrea Ritter, T 0664 3512972.

■ **Frastanz**, Haus der Begegnung: Mo 14. Oktober, 14.30 Uhr, 8-teiliger Kurs, Anmeldung bei Isolde Vornach, T 05522 52581.

■ **Gisingen**, Lebens-Raum (hinter der Sparkasse): Di 15. Oktober, 14.30 Uhr, 8-teiliger Kurs, Anmeldung bei Brigitte Gruber, T 0650 2208715.

■ **Klaus**, Mittelschule: Do 17. Oktober, 14.30 Uhr, 6-teiliger Kurs, Anmeldung bei Silvia Frick, T 0650 3543215.

■ **Lochau**, Pfarrheim: Do 17. Oktober, 9 Uhr, 5-teiliger Kurs, Anmeldung bei Uta van Daele-Schörpf,

T 0650 2004105.

► **Mehr Infos:** T 05522 3485-215, www.altjungsein.at



Beweglich bleiben - körperlich und geistig. ONGARETTO-FURXER

HUMOR

Sagt der neue Lehrer zur Klasse: „Ich hoffe, dass ich keinen von euch beim Abschreiben erwische!“ Entgegnet die Klassensprecherin: „Das hoffen wir auch!“



s' Kirchamüsl

Noch d'r Wahl goht's glei wieter zur nöscht. Zwölf Parteia tretan im Ländle a. So viel! Do muas für jede und jeden a passende dabei si. Odr?